Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 283 — Herford, Montag, den 2. Dezember — 1912.

Zweifelhafte Friedensankündigungen

Die europäischen Staatskanzleien und Presse-Dezernenten verabreichen mit auffallendem Eifer Tag und Nacht Friedenspulverchen. „Niemand denkt an ernsthafte Komplikationen" und doch rüstet man zu gleicher Zeit mit verdächtigem Eifer.

Aus Rußland kommende Reisende bestätigen, daß die Mobilisierungen Rußlands fortdauern. Große Truppenmassen seien bereits an der Grenze angesammelt, und da es an Unterkunftsstellen fehlt, so werden die Getreideexporteure und die Großkaufleute gezwungen, ihre Getreidespeicher und Magazine für das Militär bereitzuhalten.

In aller Stille setzt auch die französische Regierung ihre von der Vorsicht gebotenen Vorbereitungen für einen Kriegsfall fort. Sie hat in der letzten Zeit alle verfügbaren Kohlen auf dem Markte aufgekauft, so daß zurzeit eine förmliche Kohlennot im Großgewerbe und bei den Eisenbahnen herrscht und die Kohlenhändler dem Privatpublikum eine Erhöhung des Preises um 4—5 Francs pro Tone für die allernächste Zeit ankündigen. Die Probemobilmachungen finden fortgesetzt bald hier, bald da an verschiedenen Stellen des Landes statt, allerdings nicht in dem Umfang, wie man ihn ihnen im Departement Meuthe et Moselle irrtümlicherweise gegeben hat.

Daß auch Oesterreich die Weltlage in Wirklichkeit ernst ansieht, beweisen die dem ungarischen Element vorgelegten Kriegs-Gesetzentwürfe, die den Fall der eventuellen Mobilmachung betreffen.

Vom Balkan selbst liegen heute die folgenden bemerkenswerteren Berichte vor. Zunächst darüber, daß die Sprache der Serben durchaus noch kriegerisch sei. Die offiziöse Belgrader „Samouprava" schreibt:

Während die Türkei die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen hinauszieht und die europäische Presse die Nachricht verbreitet, daß die Moral der türkischen Armee sich gebessert habe, daß die Türken Verstärkungen erhalten hätten, und daß die verbündeten Heere ermüdet seien, denken in Wirklichkeit die serbische und die griechische Armee, die ihre Aufgabe in Mazedonien und Albanien beendet haben, daran, an den militärischen Operationen vor Konstantinopel teilzunehmen und in Konstantinopel einzuziehen. Beide Armeen müßten sich zur Vermeidung von Zeit- und Geldverlust und von der Türkei gezwungen, bereit machen, die Orientfrage endgültig zu lösen. Die Balkanarmeeen würden in Konstantinopel einziehen, alsdann werde der Friede untersiegelt und die Türken würden nach Asien zurückgeworfen werden.

* * *

Das albanische Problem.

Die Unabhängigkeitserklärung Albaniens hat dadurch, daß sie eine vollendete Tatsache schafft, mit der auch Serbien rechnen muß, eine befriedigende Lösung der albanischen Angelegenheit erleichtert. In diesem Sinn wird in Oesterreich jetzt die Lage aufgefaßt:

Wien, 30. Nov. Die hiesigen kompetenten Stellen bezeichnen die Situation als etwas geklärter. Die Unabhängigkeitserklärung Albaniens, die sowohl vom Sultan als auch von den Großmächten jedenfalls anerkannt werden wird, gestattet den Serben und Montenegrinern einen ehrenvollen Rückzug. Dem neuen Staate Albaniens sei durch die Balkanstaaten der Krieg nicht erklärt worden. und die Besetzung der albanischen Häfen durch die Serben und Griechen könne nachträglich als ein Irrtum bezeichnet werden. Die albanische Sache sei numehr eine europäische Angelegenheit, die leicht im Sinne Oesterreich-Ungarns, ohne einen Krieg zu führen, zu vertreten sei. Selbstverständlich müsse aber auch die bisher von den Balkanstaten betriebene Politk geändert werden.

Weniger zuversichtlich klingt allerdings folgende Depesche über die Stimmung in Paris:

Paris, 30. Nov. Die Besetzung Durazzos durch die Serben gilt hier als kein beruhigendes Symptom, zumal die Großmächte in Belgrad vertraulich von der Besetzung von Adriahäfen abgeraten haben. Trotz aller offiziösen Beschwichtigungen will deshalb kein rechter Optimismus aufkommen, zumal hier bekannt ist, daß Oesterreich fest entschlossen ist, nicht bloß die Ausdehnung Serbiens bis zur Adria, sondern überhaupt jede übermäßige Vergrößerung Serbiens zu verhindern.

Demgeenüber verlautet jedoch, daß Serbien seinen unnachgiebigen Standpunkt in der albanischen Frage aufzugeben gedenkt. Es wird gemeldet:

Belgrad, 30. Nov. In maßgebenden serbischen Kreisen beginnt die Auffassung durchzudringen, daß mit Rücksicht auf die Stellungnahme der Großmächte zur albanischen Frage der in dieser von Serbien ursprünglich eingeonmmene Standpunkt nicht mehr opportun erscheine, daß demnach das Interesse Serbiens ein wesentliches Einlenken in der Frage erfordern werde.

* * *

Die Kosten des Balkankrieges.

Der französische Senator Gervais versucht schon jetzt, einen Begriff von den großen Aufwendungen zu geben, die der Balkankrieg den einzelnen Staaten je nach der Truppenstärker erster Linie auferlegen wird, die sie aufbringen können. Gervais setzt dabei 8 Franken als mittlere tägliche Aufwendung für den mobilen Soldaten fest und kommt auf eine tägliche Gesamtausgabe von 12 Millionen Franken, wenn folgende Rechnung angenommen wird: Bulgarien stellt 355 000 Mann, verbraucht also 2 640 000 Franken; Serbien 275 000 Mann und 2 200 000 Franken; Griechenland 30 000 Mann und 240 000 Franken; Montenegro 40 000 Mann und 320 000 Franken; die Türkei 800 000 Mann und 6 400 000 Franken. Die Gesamtkosten des Kriegs würden für einen Monat also auf etwa 360 Millionen Franken steigen. In dieser Summe sind nicht mit einbegriffen die Kosten für die griechische und türkische Flotte. Ebenso sind die Beträge nicht in Abzug gebracht, die durch die enormen Gefechtsverluste in Wegfall kommen müssen.

* * *

Die heutigen Morgendepeschen

lauten:

Zu den Verhandlungen in Tschataldscha.

Sofia, 1. Dez. In Tschataldscha scheinen die größten Schwierigkeiten überwunden zu sein. Die Verbündeten bestehen nicht auf der Uebergabe der Festungen, und es werden weitere Einzelheiten über die Schaffung eines neuen Zustandes verhandelt, den man nicht als Waffenstillstand bezeichnen will, der aber im Grunde doch einer ist. Die Kriegführenden stellen die Feindseligkeiten ein, behalten ihre Stellungen, doch tritt die Türkei den Bahnhof von Adrianopel ab und Räumung des Schwarzen Meeres. Dies ist ein bedeutendes Zugeständnis für die Verproviantierung der bulgarischen Truppen, da die die Armee begleitenden Ochsenwagenzüge wegen Futtermangels zurückgeleitet werden können.

Vor Abschluß des Waffenstillstands.

Konstantinopel, 2. Dez. Die Unterzeichnung des Protokolls über den Waffenstillstand konnte wider Erwarten bei der gestrigen Begegnung der osmanischen und bulgarischen Regierung noch nicht erfolgen, da die Zustimmung Serbiens, Griechenlands und Montenegros noch aussteht. Die Unterzeichnung soll am Dienstag erfolgen. Es heißt, die Regierung wolle dann ein Manifest an das Volk veröffentlichen. Die vereinbarten Bedingungen wurden im vorgestrigen Ministerrat, der von 11—2 Uhr dauerte, schriftlich fixiert. Der Wortlaut des Protokolls ist in französischer und türkischer Sprache abgefaßt. Ueber den Inhalt liegt noch keine amtliche Mitteilung vor, doch verlautet zuverlässig, daß das Uebereinkommen die folgenden vier Hauptpunkte enthält: 1. Es tritt ein Waffenstillstand von 14 Tagen ein. 2. Die Armeen verbleiben in ihren Stellungen. 3. Beide Parteien verpflichten sich, keine Befestigungsarbeiten vorzunehmen, keine Truppen und Munition heranzuziehen. 4. Adrianopel und Skutari werden 14 Tage lang verproviantiert in der Weise, daß sie täglich für einen Tag ausreichende Lebensmittel erhalten. Es verlautet außerdem, daß auch über die Grundlinien des Friedensvertrags bereits bei der Vorbesprechung eine Einigung erzielt worden sei. Der endgültige Friedensschluß sei daher spätestens bis zum Ablauf der Waffenstillstandsfrist, also in 14 Tagen, zu erwarten.

Konstantinopel, 2. Dez. Der Waffenstillstand ist zwar formell auf 14 Tage begrenzt, nötigenfalls soll er aber auf 20 Tage verlängert werden. Ist während dieser Frist eine Einigung über die Friedensverhandlungen nicht erzielt, so beginnen, dem „Ikdam" zufolge, schon am nächsten Tage die Feindseligkeiten von neuem.

Konstantinopel, 1. Dez. Das Protokoll über den Waffenstillstand wurde gestern nach dem Ministerrat dem Sultan vorgelegt und von diesem gebilligt. Es wurde alsbald nach Bachtschiköi geschickt, wo es heute um 2 Uhr unterzeichnet werden soll. Obwohl offizielle Friedensverhandlungen noch nicht geführt wurden, sind sie in Wirklichkeit schon sehr weit gediehen. Die Bulgaren zeigen so großes Entgegenkommen, daß der Gedanke einer starken Annäherung für die Zukunft naheliegt. Die neue Grenze soll, nach einer unverbürgten, aber aus guter Quelle stammenden Nachricht, von Kirk-Kilisse das türkisch bleibt, über das ebenfalls türkisch bleibende Adrianopel nach Enos gehen. Albanien erhält unter Prinz Medjid Autonomie.

Die Hauptpunkte des Waffenstillstandes.

Sofia, 1. Dez. Der Hauptpunkt des Waffenstillstandes ist, daß die feindlichen Heere in ihren Stellungen verbleiben, daß auch Adrianopel und Konstantinopel nicht kapitulieren. Dagegen haben die Verbündeten gewisse Erleichterungen für die Verproviantierung ihres Heeres erwirkt. So wird die bulgarische Küste des Schwarzen Meeres von türkischen Blockierungen freigemacht. Dagegen wird die Dadanelleneinfahrt gegen etwaige griechische Störungen gesichert. Festzustellen ist noch die Dauer des Waffenstillstandes sowie der Ort für die bevorstehenden Friedensverhandlungen. Man spricht von einer russischen Stadt, da die Schweiz zu entlegen ist, und die Türkei irgend eine der Balkanzentralen als Verhandlungsort ablehnt.

Ueberbringung des Waffenstillstandprotokolls.

Konstantinopel, 2. Dez. Reschid Pascha und Schered Pascha sind heute morgen nach Tschataldscha abgereist, um das Waffenstillstandsprotokoll zu überringen. Es verlautet, daß die Unterzeichnung morgen oder übermorgen vorgenommen werden dürfte, um dem griechischen Bevollmächtigten, der an den Verhandlungen nicht teilnehmen konnte, es zu ermöglichen, die erforderlichen Instruktionen über die Zernierung von Janina einzuholen. Man erwartet auch die

---

Albumblätter.

Man soll nicht mit kaltem Blut Menschen verurteilen, die warmes besitzen.

Silvia.

Roman von Hedwig Nicolay.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Gertraude Seedorf fühlte sich geschmeichelt und streckte den beiden Sprechenden zum Beweise dafür dankbar die Hand hin.

Aber sage mal, Traude", fragte Baronin Valerie flüsternd, „um des Mädchens Vater schwebt doch irgend ein Dunkel, nicht wahr? Wir können uns nicht mehr darauf besinnen, nur soviel wissen wir, daß sich Graf Rosenhagen um einer Skandalaffäre willen völlig von ihm losgesagt hat."

Die Gefragte nickte beklommen und schaute erschrocken zu den beiden jungen Damen hinüber, die in einiger Entfernung von ihnen lebhaft plauderten.

„Ich bitte Dich, Valerie! Silvia hat keine Ahnung davon, sie weiß nur, daß ihr Vater tot ist."

„Und ist dies die Wahrheit?"

„Ja", antwortete die alte Dame mit energischem Kopfnicken, „vor zehn Jahren hat er sich das letzte Mal an Eberhard um Geld gewendet, und nachher hörten wir, daß er sich in Monaco erschossen hat."

„Ein würdiger Abschluß, aber der beste für die junge Komteß", beendete der Freiherr dieses heikle Thema, und nun plauderten die drei weiter über alles, was für sie Interesse aufwies, und während Fräulein Gertraude jedes Wort aus dem Munde der Jugendfreundin wie reife Lebensfülle anmutete, wurde es denen warm ums Herz, wenn sie deren Erzählungen lauschten, die aus ihrem jung gebliebenen Herzen frisch emporquollen, Erzählungen aus ihrem Leben, das sich nach ihrem zerstörten Jugendtraum noch so voll und harmonisch ausgeglichen hatte.

Komteß Thekla hatte unterdes in ihrer vornehmen liebenswürdigen Art Silvia ein regelrechtes Examen bestehen lassen, fragte sie dann nach ihrer Heimat und traf damit den richtigen Ton, um sie sofort gesprächig zu machen. Darauf erkundigte sie sich mit prüfendem Blick, ob es ihr auf dem Hofball gefallen hätte, und das Erröten, welches die bejahende Antwort begleitete, nahm die Forscherin für eine Bestätigung ihrer Vermutung, die ihr herben Schmerz verursachte.

Nachdem sich herausgestellt, daß die beiden Mädchen gemeinsam das lebhafteste Interesse für Malerei hegten, bat Silvia Theklas selbstgemalte Bilder sehen zu dürfen.

Thekla willigte ein, sie erhoben sich beide und durchschritten ein Flucht der elegantesten Räume, welche durch ihre vornehme Einrichtung von feinem Geschmack und kunstsinnigem Verständnis Zeugnis ablegten und nichts von jener modernen Ueberladung an sich hatten, die es ihre Besitzerin in der eigenen Häuslichkeit zu keinem rechten Behagen gelangen läßt.

Komteß Theklas Boudoir lag neben demjenigen der Baronin und war ein mittelgroßer, dunkel gehaltener Raum. An dem breiten Fenster, mit der Aussicht auf den parkartigen Garten, der jetzt in Finsternis begraben lag, stand eine Staffelei, die ein mit großer Fertigkeit gemaltes Blumenstück trug.

„Wie finden Sie die Gruppierung dieser Blüten?" fragte die Malerin ihren Gast, der über den Anblick des Bildes in laute Bewunderung ausbrach.

„Sie sind eine Künstlerin, Komteß Kerkom, und können stolz sein, daß ihnen diese Komposition und Ausführung so gut gelungen ist. Es ist eine herrliche Farbenstimmung."

„Das Kompliment ist zu groß für meine geringe Arbeit." sagte die Gelobte abwehrend, aber doch angenehm berührt. „Lieben Sie die Blumen sehr? setzte sie fragend hinzu.

„Ja, gewiß", rief Silvia warm. „Ich pflege sie daheim mit dem Gärtner um die Wette. Ueberhaupt liebe ich die Natur sehr, vielleicht weil sie mir viel erreichbarer ist, als alle Kunst, wovon ich im Grunde herzlich wenig verstehe", meinte sie treuherzig.

„Dann malen Sie wohl auch nach der Natur?"

„Ja, obgleich mir das schon manchmal einen Tadel eingebracht hat."

„Wieso das?" fragte Thekla verwundert.

„Weil ich so oft Komisches an Personen und Dingen bemerke, das anderen entgeht, und das ich dann unwillkürlich mit in die Zeichnung bringe."

„Aha, habe ich doch richtig vermutet, daß Ihnen der Schelm im Nacken sitzt," lächelte Thekla.

„Am liebsten aber male ich doch Blumen und strebe immer noch nach einer besseren Ausführung. Jede Blume spricht mit ihrer Seele zu mir und ich möchte sie gern genau nach meinem Empfinden wiedergeben. Leider bringe ich das so selten fertig."

„Sie sind ja auch noch so jung, das lernt sich schon mit der eZit, rtöstete die Aeltere, die sich über das tiefe und doch so naive Gemüt freute, das sich harmlos vor ihr entfaltete. Sie fühlte trotz allem ihre Sympathien für das schöne Mädchen wachsen.

„Kommen Sie öfer zu mir, wir wollen zusammen malen; es soll mir ein großes Vergnügen sein, Ihnen nachzuhelfen, wo ich es besser kann."

„O, wie gern," rief Silvia, erfreut über das Vertrauen, welches die junge Gräfin ihr entgegenbrachte. „Wie liebenswürdig Sie sind! Ich will mich auch bemühen, Ihre Zufriedenheit zu erlangen."

Thekla hätte über Silvias Kindlichkeit lächeln können, wenn sie nicht gesehen hätte, daß ihr Benehmen die vornehme Natürlichkeit eines unverdorbenen Gemüts war.

Beim Betrachten der übrigen Malereien verschwand Theklas Reserve immer mehr; sie staunte über Silvias verständiges Urteil, amüsierte sich über das heitere Kinderlachen, und als der Bilderreichtum zu Ende ging, da fühlten sich beide schon freundschaftlich zueinander hingezogen.

Wenn es auch Theklas ganze Kraft erforderte, gerade dieses Mädchen ans Herz zu nehmen, so duldete ihr Edelmut keine Kleinigkeit, und schon jetzt trat ihre zukünftige Handlungsweise klar vor ihre Seele. In Theklas Wesen war überhaupt nichts Auffälliges zu bemerken; sie zeigte der Welt ihr ruhiges, gleichmäßiges Gesicht, denn der Sturm in ihrer Brust hatte sich müde getobt, und die Stille der in Verzweiflung durchweinten Nächte hatte über ihr zerrissnes Herz nach und nach jene Ruhe gebracht, mit der edle Seelen ein hartes Los zu tragen pflegen.

Mit tausend „Warum" auf den bebenden Lippen hatte sie sich dagegen aufgelehnt, daß ihr der so heiß begehrte Glücksanteil am Leben so unbarmherzig geraubt werden sollte, daß ihr nichts bleiben sollte als Herzeleid und ein zerbrochenes Glück.

Dann, als sie ruhiger geworden, suchte sie ihrem Schmerz nach der Erkenntnis des Göttlichen in den irdischen Schicksalsschlägen, und dabei rang sich das Heldentum des Weibes, Demut und Entsagung, zu stiller Hoheit aus ihrem gequälten Herzen empor. Und als in der dritten Nacht das klare Licht der Sterne ihr tränenfeuchtes Gesicht beschien, das geklärt in seinem Leid und erhaben in dem Blick ruhigen Entschlusses aufwärts gerichtet war, da hatte sie den Kelch geleert und der Reichtum ihres edlen Herzens alle Bitternisse überwunden. Sie sagte sich jetzt, daß sie von nun an ein Schatten im Leben ihres Vetters sei und sie errötete unwillig, wenn sie an seine Werbung dachte und sich dabei seine Blicke für das schöne Mädchen vergegenwärtigte, das ihn gelehrt hatte, was Lieben heißt. Damals ahnte seine Seele noch nichts von dieser Empfindung, sie hatte es wohl gefühlt, aber es sich selbst verschwiegen, weil sie sich betrügen wollte.

Drei Menschenschicksale ruhten in einer schwachen Hand. Sie wußte, daß Joachim lieber seines Lebens Glückseligkeit verlieren würde, als ihr sein Wort brechen, deshalb beschloß sie mit der Großherzigkeit, die sie stets auszeichnete, ihrem Vetter entgegenzukommen. Diesem Entschluß war die Absicht vorausgegangen, Komteß Silvia zu prüfen, und wenn sie dieselbe seiner würdig befände, wollte sie mutig ihre ganze Liebe daran setzen, um den beiden zu ihrem Glück zu verhelfen.

Die beiden Mädchen schickten sich nun an, durch das Boudoir der Hausfrau in den Salon zurückzukehren, als ein Diener eintrat, um Komteß Kerkhof in wichtiger Angelegenheit für einige Minuten abzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

Genehmigung des Protokolls durch den Ministerrat.

Was die Türkei als Friedensbedingungen vorschlägt.

Paris, 2. Dez. Halbamtlich wird versichert, die Friedensbedingungen, die die Türkei vorschlägt, seien folgende: Griechenland erhält Epirus, Serbien erhält Alt-Serbien und Novibazar, Bulgarien einen Teil von Thrazien bis zu einer Grenzlinie, die von Mydia im Schwarzen Meer geht und Adrianopel ausschließt. Mazedonien würde mit Saloniki als Hauptstadt autonom werden, ebenso Albanien, ohne das an Montenegro abzutretende Gebiet. Beide autonomen Provinzen würden unter die unmittelbare Souveränität der Balkanstaaten gestellt werden und dem Bunde dieser letzteren auch die Türkei angehören.

Die Verzögerung des Waffenstillstandsabschlusses.

Konstantinopel, 2. Dez. Offiziell wird erklärt, daß die Unterzeichnung des Waffenstillstandes infolge einer noch hinzugefügten Aenderung verzögert worden ist. Außer den bereits gemeldeten Bedingungen stellt das Protokoll die Blockade der Häfen und Inseln fest. Falls die Friedensverhandlungen scheitern werden, sollen die Feindseligkeiten erst 48 Stunden später beginnen.

Konferenz der Balkanfürsten.

Paris, 2. Dez. „Echo de Paris" hat von seinem Korrespondenten auf dem Kriegsschauplatz die Nachricht erhalten, daß eine Zusammenkunft der Herrscher der vier Balkanstaaten und ihrer leitenden Minister unmittelbar bevorstehe. Die Konferenz ist in Aussicht genommen, um alle mit dem Friedensschluß zusammenhängende Fragen zu regeln, insbesondere um eine Einigung über die Verteilung der eroberten Gebiete herbeizuführen.

Aufnahme des englischen Konferenzvorschlages in Petersburg.

Petersburg, 1. Dez. Der englische Vorschlag einer Botschafterkonferenz wird hier kühl aufgenommen, da man befürchtet, Rußland könnte nunmehr aus seiner Reserve, die auf das sorgfältigste gewahrt wird, herausgelockt werden. Jedenfalls sollen der hiesigen Auffassung zufolge nur untergeordnete Fragen erörtert werden, wobei die Teilnahme von Balkanvertretern unerwünscht sei.

Die Griechen in Chios.

Athen, 2. Dez. Nach offiziellen Meldungen aus Chios haben griechische Landungstruppen die Türken so eingeschlossen, daß deren Uebergabe sicher scheint. Die Türken hielten sich am Kloster des heiligen Vaters verschanzt. Mit Hilfe der Geschütze des Militärdampfers „Mazedonia", die auf 10 Kilometer Entfernung feuerten, wurde das Kloster zerstört und die Türken zur Räumung ihrer Position gezwungen. Gleichzeitig wurden durch die Kanonade die Proviantdepots der Türken vernichtet, was ihre Lage erheblich verschlechterte.

Die Beute der Griechen in Saloniki.

Athen, 2. Dez. Nach amtlichen Feststellungen wurden in Saloniki 25 000 türkische Soldaten und 1000 Offiziere zu Gefangenen gemacht. 70 Kanonen, 30 Maschinengewehre, 1200 Pferde, 800 Lasttiere und 75 Gewehre wurden erbeutet.

Die Bulgaren in Dedeagatsch.

Athen, 2. Dez. Der Marineminister veröffentlichte eine Bekanntmachung, wonach er eine Meldung erhalten habe, daß bulgarische Truppen in Dedeagatsch eingetroffen seien.

Blutiger Kampf zwischen Bulgaren und Griechen.

Frankfurt a. M., 1. Dez. Die „Frankf. Ztg." bringt folgende Meldung aus Konstantinopel: Die Lage in Mazedonien erhält durch folgenden absolut authentischen Zwischenfall eine charakteristische Beleuchtung. Bei Serres kam es zwischen Griechen und Bulgaren wegen der Besetzung dieser Stadt zu einem heftigen Gefecht. Die Griechen mußten sich aus Serres nach Verlust von 200 Toten zurückziehen.

Niedergeschlagenheit in Belgrad.

Wien, 1. Dezember. Budapester Banken, die in Belgrad Filialen haben, erhalten von dort die Nachricht, daß sich in den Kreisen der serbischen Politiker eine tiefe Niedergeschlagenheit erkennen lasse, die darauf zurückzuführen sei, daß sich dort die Ansicht durchzusetzen beginne, Rußland, das Serbien zuerst aufgestachelt habe, werde es nun wieder wie im Jahre 1909 im Stiche lassen, Serbien selbst sei aber derart geschwächt, daß es einen ernsten Feldzug nicht einmal mehr beginnen könne. „Ungarische Regierungsstellen sollen ähnliche Nachrichten erhalten haben. Die Bestätigung bleibt zunächst abzuwarten.

Oesterreichs ernster Wille zum Frieden.

Wien, 1. Dez. Bei Besprechung des derzeitigen Standes der politischen Situation drückt das „Fremdenblatt" die Hoffnung aus, daß die Klärung der Lage ohne Störung des Friedens erfolgen wird. Oesterreich-Ungarn strebe nur das Minimum desjenigen an, das für die Sicherung seiner vitalen Lebensinteressen notwendig ist und Europa, das sich von unserem ernsten Willen zum Frieden zur Genüge überzeugt hat, wird gewiß dem kein Hindernis bereiten, daß unsere Ansprüche voll und ganz, ohne jede Einschränkung, erfüllt werden. Diese so berechtigte Ansicht ist es, die Oesterreich-Ungarn dazu bestimmt, an der Meinung festzuhalten, daß der Frieden keine Störung erleiden, und daß es gelingen werde, der bestehenden Schwierigkeiten auf normalem Wege Herr zu werden.

Anklagen der Jung-Türken gegen die Pforte.

Konstantinopel, 2. Dez. Die jungtürkischen Führer, die noch nicht verhaftet sind, beharren auf ihrer Behauptung, auf der Pforte liege ein fertiger Beschluß des Ministerrats vor, der die Verfassung als unbrauchbar abermals suspendieren will. Der Sultan zögere aber noch, diesen Beschluß zu unterschreiben. Man erwartet die Abdankung Kiamils, doch dürfte diese erst nach dem Friedensschluß erfolgen und zunächst voraussichtlich eine starke konservative Aera mit dem Schwager des Sultans Damed Herid als Präsidenten des künftigen regierenden Staatsrats einsetzen.

Pierpont Morgan jr. auf dem Kriegsschauplatz.

Sofia, 1. Dez. Der Sohn des amerikanischen Milliardärs Pierpont Morgan hat um Bewilligung nachgesucht, den kriegerischen Operationen bei Adrianopel und an der Tschataldscha-Linie beizuwohnen, was die Armeeleitung ihm gestattete. Der junge Morgan trifft demnächst in Sofia ein.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 30. November.

Die Abstimmung über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum für den Kanzler hatte sehr an Bedeutung verloren, nachdem die Antragsteller den Wortlaut auf die einfache Teuerung zurückgeschraubt hatten, daß des Kanzlers Haltung in der Teuerungsfrage „nicht den Anschauungen des Reichstages entspricht". Die Tribüne war nichtsdestoweniger stark besetzt, und auch die Besetzung des Hauses war äußerst zufriedenstellend. Nachdem das monotone Geschäft des Zetteleinsammelns beendet und die Skrutatoren mit den seltsamen Urnen sich zum Präsidenten begeben und die Auszählung— vorgenommen hatten, wurde feierlich verkündet: Abgegeben wurden 323 Stimmen, davon mit ja 140, mit nein 174, der Stimme enthalten haben sich 9 Abgeordnete. Der sozialdemokratische Antrag ist also abgelehnt. — Damit war die Sitzung so gut wie beendet, und Tribünen und Haus verfielen der „Landflucht", als das Haus sich dann dem zweiten Punkte der Tagesordnung zuwandte, der ersten und eventuell zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über den Zusammenstoß von Schiffen, sowie über die Bergung und Hilfeleistung in Seenot. Ein ergiebiges Thema für Spezialisten, aber nur für diese. Bei der Beratung des Gesetzes über Kindersaugflaschen holte sich der Sozialdemokrat Rühle zwei Ordnungsrufe. Der Gesetzentwurf wurde, gleich wie der Postscheckgesetzentwurf, an eine Kommission überwiesen, und dann war Schluß.

*

74. Sitzung vom 30. November.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, Freiherr von Hertling, Lisco.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Es findet zunächst die namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag zu der Teuerungsinterpellation statt, der besagt, daß die Behandlung der Angelegenheit durch den Reichskanzler nicht der Anschauung des Reichstages entspricht.

Die Abstimmung ergibt **140 Stimmen mit Ja** (Sozialdemokraten, Volkspartei und Polen) und **174 Stimmen mit Nein**, bei neun Stimmenthaltungen. Der Antrag ist also **abgelehnt.**

Es folgt die Beratung des Gesetzes über den

Zusammenstoß von Schiffen

sowie über die Bergung und Hilfeleistung in Seenot.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. **Lisco** begründet den Entwurf. Der Abschluß der internationalen Uebereinkommen über den Zusammenstoß von Schiffen und über die Hilfeleistung und Bergung in Seenot, denen der Reichstag 1911 zugestimmt habe, mache es erforderlich, die Vorschriften der inneren deutschen Gesetzgebung mit den Bestimmungen, die auf Grund der Staatsverträge künftig für den internationalen Rechtsverkehr zur Anwendung kommen werden, in Einklang zu bringen. Es wäre ein unbefriedigendes Ergebnis, wenn der deutsche Richter, je nachdem im einzelnen Falle nur Deutsche oder auch Angehörige eines anderen Vertragsstaates beteiligt sind, verschiedene Rechtsgrundsätze anzuwenden hätte.

Die Abgg. v. **Boehlendorff** (kons.), Dr. **Semler** (ntl.), Dr. **Herzfeld** (Soz.) und Dr. **Heckscher** (Vp.) stimmen der Vorlage zu, die in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen wird.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über

Kindersaugflaschen.

Der Entwurf bestimmt, daß Kindersaugflaschen mit Rohr oder Schlauch sowie Teile zu solchen Flaschen weder gewerbsmäßig hergestellt noch zum Verkauf vorrätig gehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht oder aus dem Auslande eingeführt werden dürfen.

Abg. **Rühle** (Soz.): Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland ist eine Kulturschande. (Stürmische Ohorufe.)

Präsident Dr. **Kämpf** ruft den Redner zur Ordnung. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Rühle** fortfahrend: In der Säuglingssterblichkeit übertrifft Deutschland beinahe alle Staaten der Welt. Deutschland in der Welt voran, heißt es immer. Aber leider ist das nur der Fall, wenn es sich um Unkultur handelt.

Präsident Dr. **Kämpf** ruft den Redner zum zweitenmal zur Ordnung.

Abg. **Rühle** (Soz.): Die Säuglingssterblichkeit hängt aufs engste zusammen mit dem Wohnungselend. Die Not, die Armut, das Elend verschulden jährlich den Tod von 300 000 Kindern. Bisher hat man nichts dagegen getan, erst jetzt, wo sich der Geburtenrückgang zeigt, wo das Entvölkerungsproblem auftaucht, regt man sich. Jetzt kreisen die Berge, und als Maus wird ein Saugflaschengesetz geboren. Wichtiger wäre die Sorge für den Inhalt der Saugflaschen und für die Belehrung der Mütter.

Ministerialdirektor Dr. v. **Jonquieres:** Wir wissen, daß wir die hohe Säuglingssterblichkeit nicht allein durch gesetzgeberische Akte bekämpfen können. Dazu gehören auch Maßnahmen der Verwaltung und der christlichen Liebestätigkeit. (Beifall.) Wir hoffen, daß die Maßnahme geeignet ist, zur Verringerung der Säuglingssterblichkeit beizutragen. Ein Gesetz war nötig, weil die Regelung lediglich durch Polizeiverordnungen zu rechtlichen Bedenken Anlaß geben könnte.

Abg. **Sittart** (Ctr.): Eine solche Maßnahme gegen die Säuglingssterblichkeit muß schnell getroffen werden, da können wir nicht auf den Zukunftsstaat warten. Ich bitte um eine Statistik, ob etwa in den sozialdemokratisch geleiteten Gemeinden die Kindersterblichkeit geringer ist. Das Millionenheer der Sozialdemokratie hat nichts geleistet, um die Säuglingssterblichkeit zu verringern. (Widerspruch der Soz.)

Abg. **Schulenburg** (ntl.): Den Sozialdemokraten ist jede Saugflasche recht, um sich mit Haß gegen die heutige Gesellschaftsordnung vollzusaugen. Da das Gesetz Nachteile für die Industrie bringt, müssen wir es in der Kommission prüfen.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Vp.): Der Tendenz der Vorlage stehen wir sympathisch gegenüber, ebenso der Anregung zur Errichtung einer Reichsanstalt für die Erforschung der Säuglingssterblichkeit.

Nach zustimmenden Worten des Abg. **Burkhardt** (wirtsch. Vgg.) geht die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Lesung des

Entwurfes eines Postscheckgesetzes.

Staatssekretär des Reichspostamtes **Kraetke** empfiehlt die Vorlage. Das Postscheckverfahren hat sich durchaus bewährt. Ende dieses Jahres werden wohl 75 000 Kontoinhaber vorhanden sein. Mängel des Verfahrens haben wir nach Möglichkeit ausgemerzt. Das Verfahren ist auch auf andere Länder ausgedehnt worden. Durch die neue Vorlage wird die Höhe der Stammeinlage, die bis jetzt 100 Mark betrug, auf 50 Mark herabgesetzt. Auch der Gebührentarif ist verbessert worden durch Beseitigung der Zuschlagsgebühr. Geschäfte wollen wir nicht machen, wir wollen aber den kleineren und mittleren Kreisen Gelegenheit geben, sich dieses Verfahrens zu bedienen.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Die Postverwaltung hat eine weitere Ausdehnung des Scheckverkehrs geradezu verhindert. Die Einzahlung muß gebührenfrei bleiben. Wir beantragen Ueberweisung an die Budgetkommission.

Abg. **Irl** (Ctr.): Einzelheiten geben doch zu Bedenken Anlaß. Durch die Einzahlungsgebühr würden gerade die kleinen Gewerbetreibenden geschädigt werden.

Abg. **Frommer** (kons.): Die Einzahlungsgebühr würde eine Versündigung an dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen sein. Wir rechnen auf das gewohnte Entgegenkommen des Postministers.

Abg. **Beck-Heidelberg** (ntl.): Das wichtigste ist die Herabsetzung der Stammeinlagen. Die Befürchtungen über das Genossenschaftswesen sind übertrieben. Der Tarif muß möglichst übersichtlich und einfach sein. Dem Bundesrat sind zuviel Befugnisse für die Regelung des Verkehrs überwiesen. Im wesentlichen stehen wir auf dem Boden der Vorlage.

Abg. **Dove** (Vp.): Auch wir sind der Ansicht, daß den Verordnungen des Bundesrats zuviel Spielraum überlassen ist. Dankbar erkennen wir an, daß die Postbeamten alle die neuen Aufgaben, die an sie herantreten, immer wieder glänzend lösen. (Beifall.)

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Das Haus vertagt sich.

Montag 2 Uhr: Erste Lesung des Etats.

Schluß 2¾ Uhr.

Die Stellung des Bundesrats zum Jesuitengesetz

hat im Zentrum geradezu ein Toben ausgelöst. Unsere Leser wissen, daß der Bundesrat durch seine neuerliche Auslegung den Jüngern der Gesellschaft Jesu sogar recht weit entgegengekommen ist. Trotzdem Erregung und Empörung im ultramontanen Lager!

„Zentrum, werde hart!" ruft die „Germania", und Herr Erzberger, wie es scheint, aus der diplomatischen Großzügigkeit seiner albanischen Königsmacherolle zu bescheideneren Aufgaben zurückgekehrt, kündet im „Tag" „eine neue innerpolitische Situation" an, aus der „alle parlamentarischen Konsequenzen sich von selbst ergäben." Die Stellungnahme des Bundesrats würde „von bedeutsamen politischen Folgen begleitet sein."

Was heißt das? Das heißt: Wir gehen jetzt wieder zur Opposition über, weil man uns die Jesuiten nicht gegeben hat. Das heißt: Die Wiederkehr der Jesuiten ist uns wichtiger als das Wohlergehen des Deutschen Reichs. Und das sagt endlich: „Es ist eitel Flunkerei, wenn wir immer wieder versichern, wir seien keine katholische, sondern eine rein politische Partei." Eine Fraktion, die ihr ganzes Verhalten nach der Behandlung der Jesuitenfrage regelt, ist sogar im allerschlimmsten und verwerflichsten Sinn ultramontan.

Anscheinend gedenkt Herr v. Bethmann daraus und allem Vorhergegangenen gewisse Konsequenzen zu ziehen. Wie die „Frankf. Ztg." aus guter Quelle erfährt, hat der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am Mittwoch einen bekannten Führer des Reichstagszentrum zu sich gebeten und ihm mit voller Bestimmtheit erklärt, daß die jüngste päpstliche Enzyklika über die Arbeiterorganisationen das letzte sei, was sich die preußische Regierung von der Kurie an Eingriffen in die Rechte des Staates und in die Selbständigkeit der nicht konfessionellen Arbeiter- und sonstigen Verbänden habe bieten lassen. Sollte wieder derartiges vorkommen, werde sie unbedingt die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan einstellen.

Noch besser wäre es ja, wenn der Kanzler die Enzyklika nicht als das letzte, was sich Preußen gefallen lasse, sondern gleich als das erste bezeichnet hätte, was Preußen sich nicht gefallen lasse. Immerhin gefällt der Dur-Ton der Erklärung und weckt die Hoffnung, daß die lange Serie vatikanischer Dreistigkeit endlich einmal auch die Lammesgeduld der Berliner Regierung erschöpft hat. Die Aeußerung ist auch insofern interessant, als sie zeigt, daß der Kanzler über die Enzyklika genau so urteilt, wie es allenthalben außerhalb der Kreise der „Kölner" und der christlichen Gewerkschaften geschieht.

Politik.

Staatssekretär Delbrück

hat auf die Reichstagsanfrage Nr. 7 die folgende Antwort gegeben:

„Zu der allseitig als dringend anerkannten Beseitigung der Verkehrsstockungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiete hat sich die Heranziehung des Eisenbahnpersonals zu außergewöhnlichen Dienstleistungen nicht vermeiden lassen. Zu seiner Entlastung ist eine große Anzahl von Kräften aus allen Landesgebieten herangezogen worden. Auch werden dem hauptsächlich betroffenen Personal genügende Ruhezeiten — nötigenfalls nachträglich — gewährt und außerdem für außergewöhnliche Dienstleistungen besondere Belohnungen bewilligt.

Die Neuauslegung des Jesuitengesetzes.

Die Aufnahme des Passus über die Einschränkung der erlaubten religiösen Tätigkeit für die Jesuiten durch „landesrechtliche Bestimmungen" ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" von Bundesratsseite hört — mit Rücksicht auf die Wünsche der Königlich Sächsischen Regierung erfolgt. Sachsen ist von Anfang der ganzen Frage an bis zu der Erledigung des Streites im Bundesrate für die schärfste Auslegung des Jesuitengesetzes und der Bundesratsverordnungen von 1872 eingetreten. Es hat damit erreicht, daß die bisher geübte sehr strenge Praxis im Königreich und in einzelnen thüringischen Staaten durch die Bundesratsentscheidung nicht berührt wird.

Für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Reuß ä. L.,

die durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Förster notwendig geworden ist, beabsichtigen, wie die „Nationalztg." meldet, die Nationalliberalen, den früheren Abgeordneten Dr. Stresemann als Kandidaten aufzustellen.

Die Nachwahlen zum württembergischen Landtage.

Die seit der Hauptwahl zum württembergischen Landtag unentschiedenen 24 Mandate sind mit den vorgestrigen Nachwahlen nunmehr besetzt worden. Das Gesamtergebnis bedeutet ein Anwachsen der konservativen Sitze, wodurch eine Mehrheit der Rechten, wenn auch nicht vollständig erreicht, so doch erheblich nahegerückt ist. Wir erhalten über das Ergebnis folgende Meldung:

Stuttgart, 29. Nov. Beim heutigen zweiten Wahlgang zu den Landtagswahlen standen 24 Mandate zur Entscheidung. Von ihnen fielen 8 auf die Volkspartei, 5 auf die Nationalliberale, 6 auf die Konservativen und den Bund der Landwirte, 3 auf die Sozialdemokraten und 2 auf das Zentrum. Insgesamt sind bis jetzt gewählt: 21 Vertreter des Zentrums, 17 Konservative, 15 Volksparteiler, 13 Sozialdemokraten und 9 Nationalliberale. Die endgültige Zusammensetzung der württembergischen Abgeordnetenkammer ist mit den 24 Nachwahlen im Grunde genommen bereits entschieden. Unter Berücksichtigung der noch vorzunehmenden 17 Landes-Proporzwahlen, die aber dasselbe Ergebnis wie bei der letzten Wahl haben dürften, ergibt sich folgendes Stärkeverhältnis für den neuen Landtag: Zentrum 25 Mandate (seither 23), Konservative 20 Mandate (seither 15), Nationalliberale 11 (seither 13), Volkspartei 19 (seither 23), Sozialdemokratie 17 (seither 16). Bei den heutigen Nachwahlen haben die Konservativen fünf Mandate, die Sozialdemokraten ein Mandat gewonnen, die der Volkspartei (vier) und der Nationalliberalen (zwei) verloren gingen. Während die Rechte (Konservative und Zentrum) eine Gesamtzahl von 45 Mandate erreichen dürfte, fallen der Linken insgesamt 47 Mandate zu. Es besteht demnach im neuen Landtag nur eine knappe Mehrheit der Linken. Das Zentrum hat seinen bisherigen Besitzstand behauptet.

Ausland.

Oesterreichische Verhaftung wegen Hochverrats.

Wien, 30. Nov. Der russisch gesinnte frühere Reichstagsabgeordnete Dudyskiewics wurde in Lemberg verhaftet. Alle Briefschaften und das Archiv der russenfreundlichen Ruthenenpartei wurden wegen Verdachts des Hochverrats beschlagnahmt.

Fehlbetrag im belgischen Kongobudget.

Seit 1. Januar 1908 gehen die Einnahmen und Ausgaben der Kongokolonie auf Rechnung des belgischen Staates, obschon der Staatsvertrag, durch den der bis dahin unabhängige Kongostaat belgische Kolonie wurde, erst vom 15. Okt. 1908 Geltung hat. Belgien erlebt nun wieder wenig Freude an dieser seiner Kolonie. Uns wird berichtet:

Brüssel, 30. Nov. Das Kongobudget für 1913 weist einen Fehlbetrag von 25 Millionen auf, was in Kammerkreisen eine deprimierende Wirkung hervorruft, zumal die Einnahmen hinter den Erwartungen erheblich zurückbleiben.

Das Flottengeschenk indischer Fürsten an England.

Die Meldung aus Bombay, daß drei indische Fürsten England eine Flotte von drei Ueberdreadnoughts und neun Panzerkreuzern schenken wollen, steht in London im Vordergrunde des Interesses. Die Kosten des Geschenks werden auf 420 Millionen Mark, fast die Hälfte des Flottenetats für das laufende Jahr, berechnet.

Admiral Lord Charles Beresford erklärte einem Vertreter der „Evening Standard", das Projekt sei recht befriedigend, man könne jedoch wenig dazu sagen, bis es tatsächlich beschlossen sei. Sollte übrigens innerhalb der nächsten 36 Monate etwas Plötzliches geschehen, so könne England keine Vorteile aus dem Vorschlag ziehen. Die wichtigste Frage sei die Bemannung. England habe schon jetzt 5000 Mann zu wenig. In Zukunft würden 20 000 Mann fehlen. Man könne soviel Schiffe bauen, wie man wolle, aber man müsse auch Leute für sie haben.

Kalkutta, 30. Nov. Hier herrscht die Ueberzeugung, daß das Angebot indischer Fürsten, der englischen Regierung das Geld für eine große Anzahl von Kriegsschiffen zur Verfügung zu stellen, diesen von der englischen Regierung suggeriert worden ist, um so die Loyalität der indischen Vasallen offenkundig zu machen. Uebrigens ist noch gar nicht einmal zweifelsfrei festgestellt, daß das Angebot tatsächlich gemacht worden ist.

China

Kirin, 30. Nov. Die politischen Parteien haben beschlossen, eine Geldsammlung für einen Fonds zum Kriege gegen Rußland zu eröffnen. Die Schüler der höheren Schulen haben eine Kampfliga gegen die Nordmongolei gebildet und militärische Uebungen begonnen; Flinten sind an sie verteilt worden.

*

Charbin, 30. Nov. Die Vertreter von zwölf russischen, englischen und deutschen Exporthäusern haben den Verwaltungsdirektor der Ostchinesischen Bahn telegraphisch ersucht, die Militärwache des Dorfs beim Bahnhof Duitsen-chang zu verstärken, da dieser durch Tschunguſen bedroht ist.

Telearamme.

Zielfahrt des Berliner Vereins für Luftschiffahrt.

Berlin, 2. Dez. An der Zielfahrt, die gestern von dem Berliner Verein für Luftschiffahrt vorgesehen war, starteten alle gemeldeten 13 Ballons. Als Ziel wurde bei Beginn der Fahrt Bumow in Pommern bestimmt.

Plan eines Industrie- und Handelshafens in Köln.

Köln, 2. Dez. Eine der Stadtverordnetenversammlung zugegangene Vorlage sieht die Schaffung eines Industrie- und Handelshafens vor. Weiterhin soll eine Gürtelbahn geschaffen werden, die das linksrheinische Köln umschließt. Die erforderlichen Mittel betragen 8 600 000 ℳ, von denen zunächst 3 Millionen Mark bereitgestellt werden sollen.

Frauenmord in Halle a. d. Saale.

Halle, 1. Dez. Aus Rache hat hier ein junger Mann einen Mord verübt. Der 26jährige Arbeiter Born zertrümmerte der 82jährigen Witwe Enghard durch zahllose Hammerschläge die Schädeldecke, weil sie ihn des Diebstahls bezichtigt hatte. Er wurde verhaftet.

Ein Franseky-Denkmal.

Magdeburg, 30. Nov. Heute ist ein Denkmal eingehüllt für den General Franseky.

Die Kämpfe in Marokko.

Paris, 2. Dez. „Agence Havas" meldet aus Mazedonien vom 30. November: Die Kolonne „Mangin" stieß bei der Rückkehr von Demnat auf aufständische Marokkaner, die von der Artillerie auf den Höhen, wo sie sich in Sicherheit glaubten, beschossen wurden. Es wurden dabei etwa 60 Marokkaner erschossen. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Direktor des Lessingtheaters.

Berlin, 1. Dez. Die neue Urnenhalle in der Gerichtsstraße war heute die Stätte einer eindrucksvollen und in ihrer Einfachheit imposanten Trauerfeierlichkeit. Die sterblichen Reste Otto Brahms, des Direktors des Lessingtheaters, waren hier zur letzten Ruhe aufgebahrt. Die führenden Köpfe der Berliner Schriftsteller- und Künstlerwelt gaben dem dahingeschiedenen Führer des deutschen Bühnennaturalismus das Geleit. Gerhart Hauptmanns Charakterkopf erschien als erster auf der improvisierten Rednertribüne. Drei wesentlichste Züge hob er aus dem Leben und Wirken dieses echt deutschen Mannes hervor, seinen deutschen, niemals wankenden Idealismus, seine unerschütterliche Treue an dem als richtig erkannten Ziele und seine Beharrlichkeit im Kulturkampfe, den er freiwillig auf sich genommen. Nachdem Graf Hülsen im Namen des Bühnenvereins Emanuel Reicher für die Kollegen des Lessingtheaters tiefempfundene Worte gesprochen, dankte Hermann Bahr dem Verstorbenen für die Förderung, die er durch ihn gerade bei seinen Jugendwerken erfahren hatte. Paul Schlenther fand herzliche Worte zur Charakterisierung seines persönlichen Lebens. Er schilderte ihn als liebenden Sohn, als treusorgenden Bruder, und als eifrigen, gewissenhaften Journalisten. Vor 20 Jahren schon gab Brahms die journalistische Laufbahn auf, um sich ganz dem Theater zuzuwenden. Aber den Freunden blieb er vereint, und in diesem Sinne sei auch sein treuestes Andenken stets bei ihnen . . Leise verhallende Orgelklänge, ein paar Choräle und — Otto Brahms war gewesen.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 2. Dezember.

— Gedenktage: 2. Dezember 1908 gest. Ilse Frapan, deutsche Schriftstellerin. 1870 Siegreiche Schlacht bei Loigny und Poupry. 1848 Regierungsantritt Kaisers Franz Josef I. 1813 Proklamierung der Freiheit der Niederlande. 1805 Dreikaiserschlacht bei Austerlitz.

— **Der Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes** wurde durch einen Hinweis auf den augenblicklichen Ernst der politischen Lage mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Vertreten waren 50 Vereine. Der Vorsitzende erstattete sodann Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Kriegerbundes und des Landes-Kriegerverbandes. Es handelte sich besonders um die weitere Ausgestaltung des Unterstützungswesens, über die der Deutsche Kriegerbund 1913 in Breslau beschließen wird. Der Kreiskriegerverband trat auch einstimmig für Ausdehnung und Erweiterung der bestehenden Unterstützungskasse bei mäßiger Erhöhung der Beiträge ein. Die Angelegenheit soll in den Einzelvereinen weiter besprochen werden. Kamerad Siebert-München schilderte sodann als Generalvertreter die Vorteile und Einrichtungen der Verbandskasse und Lebensversicherungsanstalt des Deutschen Kriegerbundes. Aufsehen und freudigen Beifall erregte der Vortrag des Kameraden Professor Dr. Schulz über „Die Mitarbeit der Kriegervereine in der Jugendpflege". Seine Ausführungen zusammenfassend, forderte Redner, daß jeder größere Verein einen Betrag für Jugendpflege aufbringen soll, jeder Verein in dem Ortsausschuß für Jugendpflege vertreten sei, jeder seine Untergebenen anhalte, einem nationalen oder christlichen Verein beizutreten, und an nationalen Festen sich zu beteiligen. Auch die Arbeit an der Jugend sei ein Kampf, ein Kampf für die Jugend und das Vaterland. Kamerad Ehrenamtmann Meyer-Rödinghausen teilte dann mit, daß der Abgesandtentag des Provinzialvereins im nächsten Jahre am 16. Juni in Bielefeld stattfinde. Fahnengesuche könnten nur nach dreijährigem Bestehen beantragt werden. Der Verein müsse mindestens 50 Mitglieder zählen. Für den Kaiserjubiläumsfonds zur Sicherstellung der Krieger-Waisenhäuser sind in der Provinz 20 323 Mark eingegangen. Viele Vereine sind noch im Rückstande. Schlußtermin für die Eingänge der Beiträge ist der 31. Dezember d. J. Zur Schmückung der Kriegergräber im Elsaß und Böhmen wurden, wie alljährlich, 30 M bewilligt, und für den Weihnachtstisch der Militärwaisen 20 M. Der Vertrieb des Jahrbuchs hatte für den Kreisverband Herford 11.50 M abgeworfen, trotzdem nur 47 Prozent seiner Mitglieder den Kalender gekauft hatten. Mit einem Hoch auf das Vaterland wurde dann die Sitzung gegen 8 Uhr geschlossen.

— **Die Versammlung des weißen Kreuzes** auf dem Schützenhof erfreute sich eines recht guten Besuchs. Nach der Begrüßung durch Herrn Pastor Wilmanns hielt Herr Rektor Trapmann-Barmen seinen Vortrag über das sexuelle Problem und die männliche Jugend. Wie nötig der Kampf und die Aufklärung auf diesem Gebiet sind, verstand Redner in beredten Worten darzulegen. In seinem Schlußwort unterstrich Herr Pastor Wilmanns die Worte des Redners und wies auf die ausgelegten Schriften hin, die weitere Aufklärung auf dem Gebiet der Sittlichkeit geben könnten.

— **In den Viktoria-Lichtspielen** wird, wie schon mitgeteilt, von morgen an der berühmte Film „Die Todesangst um ihr Kind" auf Veranlassung des Vereins für Frauenbildung, gegeben. Er dient der Aufklärung und sollte von allen, denen die Pflege kleiner Kinder obliegt, angesehen werden. Der Eintrittspreis ist ermäßigt. Die übrigen Nummern des Programms sind auch besonders aufmerksam ausgewählt.

— **Der Generalversammlung des Landw. Kreisvereins** im Evang. Vereinshause ging die Einweihung der neuen Maschinenausstellung der Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen voraus. Nicht nur die Kreisvereinsmitglieder, sondern zahlreiche Vertreter des Minden-Ravensberger Hauptvereins, der Kreis- und Stadtbehörde und der Landwirtschaftskammer hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende der Prüfungsstation, Herr Landesökonomierat, Reichs- und Landtagsabg. Herold aus Loevelinde bei Münster, wies in seiner Eröffnungsansprache auf den geschichtlichen Werdegang, die Bedeutung, Berechtigung und Notwendigkeit der Prüfungsstation hin. Der stellvertretende Vorsitzende der Landwirtschaftskammer und des Minden-Ravensberger Hauptvereins, Freiherr von Ledebour-Crollage, feierte die Einrichtung als bedeutungsvolles Bindeglied zwischen Landwirtschaftskammer und dem westfälischen Bauernverein. Gruß und Glückwunsch der Stadt Herford überbrachte Herr 1. Bürgermeister Busse. Im Namen des landw. Kreisvereins Herford sprach Herr Landrat v. Borries. Er dankte allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben und wünschte, daß die Station auch zu einem Krystallisationspunkte für die Landwirte Minden-Ravensbergs werden möchte. An diesen feierlichen Akt schloß sich dann die Kreisvereinssitzung. Als erster Redner erhielt Herr Direktor Kalt-Münster das Wort zu seinem Vortrage über: Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens. Er zeigte, wie sich die landwirtschaftlichen Maschinen aus den primitivsten Anfängen zur heutigen Vollkommenheit entwickelt haben und noch sei die Entwicklung im Werden begriffen, da die Elektrizität noch immer mehr in den Dienst der Landwirtschaft gestellt werden müsse. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde auf den Maschinenkursus für praktische Landwirte im Februar hingewiesen. Anmeldungen nimmt Herr Professor Dr. Neumann-Herford entgegen. Zur westfälischen Provinzial-Pferdeschau des Pferdestammbaums in Dortmund wurden 50 M, die gleiche Summe auch für die Provinzial-Obstausstellung in Dortmund bewilligt. Zur Auswahl von Ausstellungspferden aus dem Kreise Herford wurden die Herren Gresahrens-Spenge, Meyer-Westerhausen und Veterinärrat Ostermann-Herford gewählt. Auf Vorschlag des Ehrenamtmanns Meyer wurde Herr Gutsbesitzer Vorwerk-Enger als 2. Beisitzer in den Ausschuß des Minden-Ravensbergischen Rindviehzuchtverbandes gewählt. Die landwirtschaftliche Ausstellung des Kreisvereins wurde dem Ortsverein Enger übertragen. Diese soll am 20. und 21. September stattfinden. Es wurde beschlossen, bei dieser Gelegenheit fremde Zuchtbullen einzuführen. Eine Kommission, bestehend aus dem Vorstande des landwirtschaftlichen Kreisvereins, dem Vorsitzenden des Bullenhaltungsvereins und den Mitgliedern der Körkommission, soll der nächsten Generalversammlung Vorschläge zur Beschlußfassung unterbreiten. Die von Herrn Dr. Blomeyer vorgeprüfte Rechnung schloß in Einnahme und Bestand mit 12 991 M und einer Ausgabe von 2374 M ab. Herr Oekonomierat Meyer warnte vor der Gründung einer Hagelversicherung für den Kreis Herford. Die „Norddeutsche" habe aus dem Kreise Herford im letzten Jahre etwa 4028 M an Prämien eingenommen, dafür aber 56 350 M als Schadenersatz geleistet. Eine Mitgliederversammlung des Pferdestammbuchs soll über die Abhaltung eines Fohlenmarktes in Herford beschließen. Herr Landesökonomierat Dr. Herland-Münster wies auf den Vortragskursus für praktische Landwirte am 11. und 12. Februar in Bielefeld hin. Freudig begrüßt wurde die voraussichtliche Anstellung eines Zuchtinspektors für den Regierungsbezirk Minden mit dem Sitze in Herford. Mit Dank an die Redner und Gäste wurde dann die anregende Sitzung gegen 6 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

— **Gewerbeverein.** Der übergroße Zudrang zu den Wempe'schen Vorträgen nötigt den Vorstand zu besonderen Maßregeln für den am nächsten Donnerstag stattfindenden Vortrag. Wir machen die Mitglieder des Vereins auf die diesbezügliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer aufmerksam.

— **Der Verein der Kunstfreunde** wird uns am nächsten Freitag wieder durch einen Vortrag erfreuen. Herr Dreesen-Hersel wird über Theodor Storm und seine Lyrik sprechen.

Klub Freundschaft. Der gestrige Unterhaltungsabend bot den zahreichen Besuchern reiche Unterhaltung.

— **Die roten Brötchen des Herforder Konsumvereins.** Die „Deutsche Tageszeitung" läßt sich aus Bielefeld schreiben:

Auf dem Vertretertage der hiesigen Handwerkerinnung führte der Obermeister der Bäckermeisterinnung in Herford Beschwerde darüber, daß der dortige sozialdemokratische Konsumverein nach Ende der diesjährigen Korpsmanöver des 7. Korps an die Heeresverwaltung mehrere hundert Brote und Tausende von Brötchen geliefert habe. Die Handwerkskammer wird nähere Untersuchungen über den Vorfall anstellen. Wir können nur betonen, daß der Vorgang allerdings äußerst befremden muß. Freilich nehmen wir ohne weiteres an, daß die Heeresverwaltung den sozialdemokratischen Charakter des Konsumvereins nicht gekannt hat; aber die verantwortlichen Stellen müssen eben hinreichend orientiert sein, um derartige Fehler zu vermeiden.

Dazu schreibt die Volkswacht: „Die Sache verhält sich so. Einem Kölner Kantinenverwalter war der Auftrag erteilt worden, die Verpflegung der in Betracht kommenden Truppen auch im Manöver zu organisieren und durchzuführen. Als er zu diesem Zweck an einem Morgen Brote beschaffen mußte, gelang es ihm nicht, die erforderliche Menge bei den Herforder Bäckermeistern aufzutreiben. Auf Empfehlung eines Bäckermeisters hat er sich an den Konsumverein gewandt, der, edel, hilfreich und gut, den Mann aus seinen Nöten befreite und die Brote lieferte. — Hätte der Konsumverein sich auf den Standpunkt der Deutschen Tageszeitung gestellt und die Lieferung verweigert, dann hätten die Soldaten hungern müssen. Das scheint dem Blatt lieber zu sein, als daß die Truppen Brot zu essen bekommen, das in einem Arbeiterkonsumverein gebacken worden ist".

— **Gezogene Lose vom 19. November.** (Ohne Gewähr). 68 993. 111 624 61 800 18 64 (500) 80 913. 167 122 25. 168 965 75. 169 348 (1000) 435 60. 191 431. 197 860 97 (500) 973. 202 341 56. 206 829 (3000) 921 24 28. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, sind mit 240 Mk. gezogen.

— **Löhne,** 1. Dez. Eine von der nationallib. Partei des Wahlkreises Herford-Halle einberufene Wählerversammlung fand heute im Saale des Hotels Horstkotte statt, die aus der Nachbarschaft gut besucht war. Unser Reichstagsabgeordneter Pastor Meyer-Herford hielt einen fesselnden Vortrag über „parlamentarische Rückblicke und Ausblicke". Der Vortragende erntete für seine Ausführungen allseitigen Beifall und beantwortete die noch an ihn gerichteten Fragen in bereitwilligster Weise. Mit einem Hoch auf das Deutsche Vaterland wurde die anregende Versammlung geschlossen.

— **Löhne,** 1. Dez. Einbruchsversuch. Verflossene Nacht wurde das Schaufenster eines hiesigen Uhrmacherladens mittels eines Ziegelsteines eingeworfen, wa rscheinlich in der Absicht, die am Tage im Schaufenster ausgestellten Wertsachen, wie Uhren und Ringe zu stehlen. Da jedoch die Sachen des abends aus dem Fenster entfernt werden, erbeutete der Täter nichts. Als die Hausbewohner hinzukamen, war der Täter verschwunden.

— **Menninghüffen,** 1. Dez. Feuer entstand gestern abend auf unaufgeklärte Weise im Hause des Kaufmanns und Gastwirts Heres Horst. Es verbrannte ein Posten Waren, auch wurden Gebäude durch das Feuer beschädigt. Glücklicherweise konnte der Brand noch gelöscht werden, bevor er eine größere Ausdehnung annahm.

Aus den Nachbargebieten.

Hannover, 1. Dez. Gewaschene Zwanzigmarkstücke, die durch ein chemisches Verfahren eines Teiles ihres Goldgehaltes beraubt sind, wurden in Peine verausgabt. Die Staatsanwaltschaft hat bereits Nachforschungen angestellt. Da es wahrscheinlich ist, daß auch anderswo derartige Goldstücke in Umlauf gesetzt wurden, ist bei Erhalt von Goldstücken Vorsicht geboten. Man kann sie leicht an dem matteren Glanze erkennen.

Lehe, 1. Dez. Ein umfassendes Geständnis hat im Amtsgerichtsgefängnis zu Rotenburg der Uthleder Raubmörder abgelegt, indem er zugab, den Mord an der Witwe Meyer verübt zu haben.

Braunschweig, 30. Nov. Ein sensationeller Zwischenfall ereignete sich hier gestern abend in einem größeren Konzertsaale der Stadt. Im letzten Teile des Konzertes trat eine junge Dame vor das Podium, auf dem die Musik spielte, wendete ihr Antlitz nach einem jungen Mann, der in der Nähe des Orchesters mit anderen zusammen an einem Tische saß und gab einen Schuß auf sich ab. Das Mädchen sank sofort entseelt zu Boden. Die Kugel hatte das Herz getroffen. Das junge Mädchen war die 20jährige Tochter Else des Ingenieurs Keitel. Es hatte sich von dem in Frage kommenden jungen Mann den Hof machen lassen, doch nahm dieser das Verhältnis nicht ernst und brach er es, ohne daß es zu einer Aussprache gekommen wäre, plötzlich ab. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, hat nun das junge Mädchen, verletzt durch das wort- und erklärungslose Beiseiteschieben in ihrer Mädchenehre, die verzweifelte Tat begangen.

Braunschweig, 30. Nov. Die Rettungsmedaille wurde dem Unterprimaner der städtischen Oberrealschule Walter Papenberg verliehen, der bekanntlich vor einiger Zeit ein kleines Mädchen aus der Oker gerettet hatte.

Eisenach, 30 Nov. Erschossen hat sich in einem Abteil zweiter Klasse des Abendzuges der Werrabahn auf der Fahrt nach Immelborn ein Fleischermeister von dort. Die Leiche wurde in Meiningen aus dem Zuge entfernt. Der Grund zum Selbstmord soll in Familienverhältnissen zu suchen sein.

Tagesneuigkeiten

Familientragödie in der Fremdenpension. In einer Dresdener Fremdenpension hat sich eine Familientragödie abgespielt. Dort gab der Großkaufmann Sotek aus Otawa in Kanada auf seine von ihm getrennt lebende Frau mehrere Revolverschüsse ab und verletzte sie schwer an Brust und Kopf. Der zwölfjährige Sohn des Pensionsinhabers wurde durch ein Geschoß am Oberschenkel verwundet. Sotek versuchte dann, sich zu erschießen, der Revolver wurde ihm jedoch von dem Pensionsinhaber entrissen. Sotek flüchtete und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Wildererdrama im bayerischen Wald. In den Vorbergen des bayerischen Waldes hat sich, wie aus Regensburg geschrieben wird, ein Wildererdrama abgespielt. Der 70 Jahre alte, verheiratete Forstwart Weigl von Schnaitterhof bei Regenstauf und der Forstgehilfe Euringer im Dienste des Grafen Walderdorf legten sich in ihrem Bezirk nachts auf die Lauer, weil sie in der letzten Zeit in ihren Wäldern einen starken Wildrückgang bemerkt hatten, und annahmen, daß gewildert wurde. Sie ertappten auch einen Wilderer in der Person des Taglöhners Johann Müller von Zeitlarn, der, als er nicht entrinnen konnte, sich umdrehte und auf fünf Schritte zwei Schüsse abgab, deren einer den Forstwart Weigl ins Herz traf und ihn tötete, während der andere den Forstgehilfen tödlich verletzte. Der Forstgehilfe hatte noch die Kraft, den Wilderer zu erschießen und sich dann zur Einöde Neuhoff zu schleppen, wo ihm die Sterbesakramente gereicht wurden. Dann starb er.

Ueber den Verkauf holländischen Fleisches wird aus Dessau berichtet: Die Mehrzahl der hiesigen Fleischermeister hat sich in letzter Stunde geweigert, das aus Holland bezogene Fleisch zu den von der Stadt festgesetzten Bedingungen zu verkaufen. Der Magistrat nimmt deshalb den Verkauf selbst in die Hand. Es werden in der Stadt und im städtischen Schlachthofe Verkaufsstellen eingerichtet. Der Preis ist für das Suppenfleisch auf 70 ₰ und für Schmor- und Bratenfleisch auf 90 ₰ festgesetzt. Der Kauf steht jedem Bürger zu. Die Fleischabgabe erfolgt von ½ bis 5 Pfund.

Verstärkter Spionageüberwachungsdienst der Marine. Infolge der sich mehrenden Spionagefälle ordnete das Reichsmarineamt, wie wir hören, eine Vermehrung des Aufsichtspersonals auf den Werften, Befestigungen, Depots usw. an, um einen wirksameren Schutz gegen Spionage ausüben zu können. Die hierzu erforderlichen Geldmittel sind in den neuen Etatvorschlag eingestellt worden.

Zusammenstoß zweier französischer Kriegsschiffe. Bei Toulon hat sich ein Schiffsunfall zugetragen. Dort stießen die Torpedobootszerstörer „Tirailleur" und „Cavalier" zusammen. Der „Tirailleur" wurde am Steuerbord beschädigt; Vordersteven, Steg und Lanzierrohr wurden eingedrückt.

Trauriges Ende einer Millionärin. In einem elenden Raum, in dem sie seit vielen Jahren in Gemeinschaft mit 15 Katzen in Newyork hauste, wurde die 70jährige Octave Friedrich, die über ein Vermögen von 21 Millionen Mark verfügte, tot aufgefunden. Frau Friedrich war durch ihren Geiz berüchtigt und führte ein kärgliches Dasein. Sie war stets nur von ihren Katzen umgeben. Der Tod ist durch Kohlengasvergiftung eingetreten.

Mord und Selbstmord im Automobil. In der letzten Nacht tötete der Zigarettenfabrikant Sommer seine 21jährige Braut bei einer Automobilfahrt in der belebten Karlsruher Kaiserstraße durch mehrere Revolverschüsse und erschoß sich hierauf selbst. Das Motiv zu der Tat soll Eifersucht sein.

Zwei Offiziersflieger in die Havel gestürzt. Als Sonnabend nachmittag die Offiziersflieger Leutnant Lodewig und Leutnant Stenzel von einem Uebungsflug zwischen Teltow und Döberitz zurückkehrten, versagte in etwa 500 Meter Höhe der Motor ihrer Rumpler-Taube in dem Augenblick, als sie die Havel überflogen. Die beiden Offiziere sahen sich gezwungen, im Gleitfluge niederzugehen, erreichten aber das Ufer nicht mehr, sondern stürzten mit dem Apparat in den Fluß. Auf ihre Hilferufe eilten Maurer von einem Neubau auf der nahegelegenen Halbinsel Schwanenwerder in Kähnen zu ihrer Rettung herbei. Die beiden Flieger konnten unverletzt geborgen werden. Der stark beschädigte Apparat liegt etwa 50 Meter vom Ufer entfernt im Wasser.

Ein neuer Steinheilprozeß. In London findet zur Zeit ein außerordentlich interessanter Prozeß statt. Die aus der Mordaffäre ihres Gatten und durch ihr frühes Verhältnis zu dem ehemaligen Präsidenten Faure bekannte Frau Steinheil hat den englischen Schriftsteller Werner Laurier auf 250 000 Pfund (5 100 000 M) Schadenersatz verklagt. Frau Steinheil fühlte sich durch die Bemerkungen des Schriftstellers in seinem Buche „Die Frau und das Verbrechen" schwer beleidigt. In diesem Prozeß wird die ganze Mordangelegenheit Steinheil noch einmal aufgerollt werden.

Herzliche Bitte.

Nun kommen wieder die kleinen Kinder aus Schweicheln
Und bitten die Freunde im Land und schmeicheln:
Ihr habt uns vor'm Jahr so liebreich bedacht
Und uns so schöne Geschenke gemacht.
Da kamen Pakete groß und schwer
Auch mancher Geldbrief flog daher;
Das gab ein herrliches Weihnachtsfest
Wir wünschten, ihr wäret dabei gewest.
Nun kommt das liebe Fest bald wieder
Und wieder klingen die Weihnachtslieder,
Und ein Hoffen und Leuchten und Heimlich-sich-freuen
Zieht all überall bei den Kindern ein.
Ach lieben Freunde vergeßt uns nicht
Und helft uns auch zum Weihnachtslicht.
Wir sind eine große Kinderschaar,
Schon 280 und drüber gar.
Wir haben nicht Vater und Mütterlein,
Die für uns kaufen zu Weihnachten ein.
Wir kommen aus großem Elend her
Und freuen uns doch aufs Fest so sehr.
Nun bitten wir sehr und betteln und schmeicheln:
Denkt an die armen Kinder in Schweicheln.

Weihnachtsgaben aller Art erbeten
an Pastor H. Büchsel in Schweicheln bei Herford.

Literatur.

Die Frau. Monatsschrift für das gesamte Frauenleben unserer Zeit. Herausgegeben von Helene Lange, W. Moeser, Berlin. Der reichhaltige Inhalt des Novemberheftes setzt sich aus Beiträgen einer größeren Anzahl unserer führenden Frauen zusammen. So plaudert Dr. Gertrud Bäumer über Gotha und Mannheim. Paula Müller, die Vorsitzende des ev. Frauenbundes äußert sich noch einmal über die Stellung der Ihrigen zum Stimmrecht. Helene Lange spricht in ihrer ruhigen, besonnenen, abgeklärten Weise über den zusammenschluß der nationallib. Frauen u. s. f. Jede Nummer enthält bekanntlich auch noch Berichte aus die Frauenbewegung, Wissenswertes überhaupt aus allen Gebieten. Die Frau — sollte das Blatt sein, das jede Frau liest und bewegt in ihren Herzen. —

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Herford. Lichtspielhaus Alter Markt: Täglich Vorstellungen.
— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.
— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich Vorstellungen.
— **Städtische Volksbibliothek.** Jeden Sonntag von 11½ Uhr an geöffnet.
— **Central-Automat.** Heute: Künstler-Konzert.
— **Kameradschaftl. Verein.** 1. Komp. (Altstadt). Dienstag, 3. Dez., abends 8¾ Uhr bei Kropp: Kompagnie-Versammlung.
— **Konsum-Verein.** Dienstag, 3. Dezember, abends 8½ Uhr, im Theatersal des Bürger-Vereins Lichtbilder-Vortrag.
— **Stadttheater.** Mittwoch abend 8½ Uhr: Humoristischer Vortragsabend des Schriftstellers Otto Werdau.
— **Verein der Kunstfreunde.** Donnerstag, 5. Dez., abends 8½ Uhr im Theater: Vortrag über Storm und seine Lyrik.
— **Gewerbe-Verein.** Freitag abend 8½ Uhr im Bürgerverein Vortrag des Herrn Prof. Wempe: Höchste und tiefste Temperaturen.

Witterungsbericht vom 2. Dezember.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 2,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 5,7°
Tiefste Temperatur in der Nacht: —0,5°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 748,5 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 756,5 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 5,4 mm
Wind: S.S.W.; Wetter: Wolkig.

Wetteraussicht für den 2. Dezember
Veränderlich, Niederschläge, zumteil Schnee, Temperatur wenig geändert.

Ein Sandkuchen, welcher mit „Palmona" gebacken wurde, und vorzüglich geriet und schmeckt, ist die Anregung zu meinen Zeilen. Ich habe nun das Urteil gewonnen, daß Palmona ein vollwertiger Ersatz für frische Kuhbutter ist und empfehle es in meinem Bekanntenkreise mit der größten Begeisterung. Niemand will glauben, daß der Kuchen nicht mit frischer Butter gebacken ist." Frau A. P.

Dieses ist der Abdruck eines Originalschreibens, wie sie der Firma H. Schlinck & Cie., A.-G., der alleinigen Produzentin von Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) fast täglich zugehen, gewiß ein Beweis für die vorzüglichen Eigenschaften des genannten Produktes.

Die Augen öffnen muß man beim Einkauf von Lebensmitteln, denn bei den heutigen ungewöhnlich hohen Preisen heißt es zweckmäßig wirtschaften. Vor allen Dingen ist's die teure Butter, welche die Haushaltungskasse sehr belastet. Hier kann man aber erheblich sparen ohne zu entbehren, wenn man als Ersatz dafür wirklich erstklassige Margarine verwendet. Besonderen Ruf genießen die beliebten Spezialitäten: „Siegerin", in Beschaffenheit der Meiereibutter am nächsten kommend und „Palmato" — Pflanzenbutter-Margarine, die einzige haltbare Nußbutter. Diese Marken zeichnen sich durch hohen Wohlgeschmack, feines Aroma und überaus große Butterähnlichkeit aus und sind infolge ihrer großen Ergiebigkeit und ihres niedrigen Preises äußerst billig im Verbrauch.

Die Weltfirma F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt bringt neben ihren altbewährten **Anker-Steinbaukasten** eine zugkräftige Neuheit den

Landhäuser-Baukasten.

Der neue Landhaus-Baukasten bringt hauptsächlich moderne, naturgetreue Bauten, Abbilder der Wirklichkeit. Der weiße Stein herrscht vor. Türen und Fenster sind als Modellierbogen beigegeben, bieten den Kindern neue fesselnde Beschäftigung neben dem Aufbauen. Durch diese Türen und Fenster, durch die Holzbalkons, Dachluken, Geländer, Wasserräder usw. ist dem Anker-Steinbaukasten ein neues Feld eröffnet, ein neuer Anreiz gegeben. Die Dächer sind aus Holz, zweiseitig gepragt, Ziegel- und Schieferdach darstellend, leicht abnehmbar, sodaß die Kinder bequem den Innenraum des Baues mit ihren Puppen und Puppenmöbeln ausstaffieren können. Schutzansprüche für eine besondere Innenausstattung sind gesichert.

Die ersten Probekasten haben das helle Entzücken der Kinder hervorgerufen, Mühle mit drehbarem Wasserrad, Villa, Försterhaus, Schweizerhaus mit richtigen Balkons, kurz und gut, moderne, natürliche Bauten mit ihren Türen und Fensterchen sind so anregend im Aufbauen und so hübsch, wenn sie fertiggestellt sind, daß dieser beachtenswerte Fortschritt der Firma Richter, der Landhaus-Baukasten sicherlich überall das größte Interesse erwecken wird.

Die Landhaus-Serie ist auf der alten seit Jahrzehnten bewährten, pädagogischen Grundlage des Anker-Steinbaukastens aufgebaut, ist aber vom alten Anker-System unabhängig, eine selbständige Serie. Der Preis gleicht dem der entsprechend großen Ankerkasten und ist in Anbetracht des reichhaltigen Inhalts der Kasten niedrig gestellt. Die neue Preisliste wird auf Verlangen an jedermann gratis abgegeben.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung eines

vollen, kräftigen

Haar-

wuchs-

es, bzw. der Haarwurzeln, folgendes bewährte und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 2 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zuckers** Spezial-**Kräuterhaarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Karl Meves**, Adler-Drogerie, Höckerstraße 6.

Schlaflos-

igkeit, die Kranke, Nervöse, Herzleidende so oft herunterbringt, Mattigkeit, Appetitmangel, Stuhl und Urin bessern sich schnell, wenn man regelmäßig **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** trinkt. Schon nach kurzem Gebrauch dieses ausgezeichneten Heilwassers werden Männer und Frauen seine wohltätige Wirkung empfinden, der Körper kommt zu Kräften und die alte Spannkraft und Lebensfreude kehrt zurück. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **Carl Meves**, Höckerstr. 6.

Wohnung

von 4 Räumen und Zubehör ist sofort oder später zu vermieten. Preis 350 Mark. 6007

Credenstr. 2, Parterre.

Gewerbe-Verein.

Freitag, 6. Dez. abends 8½ Uhr im **Bürger-Verein:**

Exprimental-Vortrag des Herrn Professor Wempe

„Höchste und tiefste Temperaturen".

NB. Der grosse Andrang zu den Vorträgen des Herrn Prof. Wempe nötigt uns zu besonderen Kontrollmassnahmen, da dem Vorstande immer wieder Mitteilungen kommen, dass Nichtmitglieder an den Vorträgen teilnehmen. Es werden deshalb zu diesem Vortrage Eintrittskarten unentgeltlich an die Mitglieder ausgegeben, die am Dienstag nachmittag von 4 bis 6½ Uhr und am Donnerstag morgen von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Bürger-Verein in Empfang genommen werden können. **Nur diejenigen Mitglieder, die im Besitz einer Eintrittskarte sind, haben am Freitag zu dem Vortrage Zutritt.** Die noch nicht zugestellten Mitgliedskarten können am Mittwoch und Donnerstag ebenfalls eingelöst werden. **Der Vorstand.**

Stadtverordneten-Wahl.

Zur Besprechung der **Stichwahl** laden wir die Mitbürger auf **Montag, den 2. Dezember**, abends 8½ Uhr, nach **Hotel zur Post** (Steinmeyer) hiermit ein. 6031

Der Wahlausschuß.

Stadtverordneten-Wahl.

Wir bitten dringend, in der am Mittwoch, den 4. Dezember cr. nachmittags zwischen 4 bis 7 Uhr stattfindenden Stichwahl der II. Abteilung Herrn Geschäftsführer

Oscar Titgemeyer

zu wählen.

A. Ziegler, Dr. Lange.

Stadtverordneten-Stichwahl.

Wähler der 2. Abteilung wählen alle den ersten nominierten Kandidaten **Kaufmann Wilh. Dreseler.**

Handwerker und Gewerbetreibende

der 2. Klasse wählen in der Stadtverordneten-Stichwahl den Kandidaten **Wilh. Dreseler.**

Viele Handwerker und Gewerbetreibende.

Medizinal-Rat Quentin's

‚Magengold'

bester **Bitterlikör** von Fachleuten erprobt und gelobt. Wer ihn probiert hat, trinkt ihn immer. Die eingehenden Nachbestellungen bezeugen die Güte der Qualität. Alleinige Fabrikanten:

Averdieck & Wittland
Osnabrück.

Puppen-Perücken und -Zöpfe

von ausgekämmten Haaren werden billigst angefertigt.

H. Schmidt Nachf.

Inh. **W. Schröder** 5994

Bäckerstraße 28. **Bäckerstraße 28.**

Kostenlos

vermittelt Stellen jeder Art der

Städtische Arbeitsnachweis

Waisenhausstr. 1 **Herford** Fernsprecher 102

Abteilung für weibliches Personal.

Gesucht werden zu sofort, 1. Januar und 1. April:
1 Stütze, 1 Küchenmädchen, 31 Haus- u. Küchenmädchen, 1 Zimmermädchen, 5 Zweitmädchen, 1 Haushaltslehrling 2 schulfr. Mädchen f. Nachm., 2 Fabrikarbeiterinnen, 3 Landmädchen, 1 Haushälterin.

Stellung suchen: 3 Köchinnen, 2 Stützen.

Abteilung für männliches Personal.

Gesucht werden zu sofort:
1 Schmied, 3 Bauschlosser, 4 Klempner, 2 Eisendreher, 3 Weber, 3 Möbeltischler, 1 Korbmacher, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 2 Dachdecker, 2 junge Kartonnagenarbeiter, 1 Hoteldiener, 13 Lehrlinge.

Stellung suchen:
4 Maschinenschlosser, 1 Müller, 1 Zigarrensortierer, 2 Friseure, 5 Maler, 3 Heizer, 4 Kontoristen, 1 Bote oder Kassierer, 2 Hausdiener, 6 Knechte, 1 Chauffeur.

Die Verwaltung.

Druckarbeiten liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**

Ein Feengeschenk.

Ein modernes Märchen.

Es war einmal eine arme Waise, die bei einer alten geizigen Frau diente.

Eines Abends wurde ihr aufgetragen, noch einen Kessel Wäsche zu waschen, anderenfalls sie mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt würde. Willig machte sich das Mädchen an die Arbeit. Doch bald überwältigte sie die Müdigkeit und sie schlief ein. Da erschien ihr im Traum eine gütige Fee; diese sprach: „Schlafe ruhig; ich bin die Fee „Persila" und werde Dir helfen. Wenn Du aufwachest, ist die Wäsche fertig." Bei diesen Worten entleerte sie eine Schachtel weißen Pulvers in den Waschkessel, tat die Wäsche hinein und kochte sie unter mehrmaligem Umrühren. Dann entschwand sie.

Als das Mädchen erwachte und die Wäsche aus dem Kessel nahm, sah sie mit Erstaunen, daß jedes Stück blütenweiß geworden und aller Schmutz wie fortgeflogen war. Da pries sie die gütige Fee, die ihr so wundersam geholfen. Von nun an aber hatte sie es in ihrem Dienst stets gut, denn wenn sie wieder waschen mußte, gebrauchte sie fortan das Zaubermittel, dessen Namen sie später auf der Schachtel, welche die Fee auf dem Boden liegen gelassen hatte, entdeckte. Dieser aber lautete

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Ein Zaubermittel

nennen es entzückt die Hausfrauen und mit Recht, denn schier unbegreiflich erscheint ihnen die wunderbare Wirkung von **Persil**. Fast unzählig sind seine Vorzüge:

Denkbar gründlichste Reinigung, auch der schmutzigsten Wäschestücke – völlige Entfernung selbst der hartnäckigsten Flecken – absolut schonende Behandlung der Wäsche, daher unentbehrlich für zarte Gewebe, Spitzen, Stickereien etc. – Wesentliche Verkürzung der Waschzeit – erhebliche Ersparnis an Waschmaterial, Feuerungskosten, Waschlohn usw. und bedeutende Verringerung der Arbeitsleistung.

Aber auch für **Kinder-** und **Krankenwäsche** gibt es nichts besseres, als **Persil**, da es **stark desinfizierend wirkt**, Krankheitskeime tötet und alle scharfen Gerüche beseitigt, Dabei ist **Persil garantiert unschädlich.**

Kein Wunder,

daß die Verwendung von **Persil** immer mehr zunimmt, sehen doch die Hausfrauen sehr schnell ein, wieviel sie dabei gewinnen. — Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Süssrahm-Margarine

Mey-Lip, Westfalenwunder

Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken"

Pflanzenbutter-Margarine Meyer-Ruhm

Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.

Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille

Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik
Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford.

20% Rabatt 20%

gewähre bis Weihnachten auf alle Waren trotz der billigen

Partiepreise

biete besondere Gelegenheit in **Samt-** und **Seidenresten**

1.40 breite Kleider-Ulster D. Cheviots zu 2.50 bis 4 Mk.

Unterzeuge. Strümpfe, Corsets, Taschentücher, Besätze billigst.

Damaste, Tischzeuge und Hemdentuchreste nach Gewicht.

Restelager 40 Rennstrasse 40.

Baumaterialienhändler!

Für ein von Behörden vorgeschriebenes **Dichtungsmittel** für Grundwasser, feuchte Wände, Fassaden u. s. w., welches öl- und fettfrei, säurefest in seiner Wirkung, zuverlässig und billig im Verbrauch ist, suchen wir eine renommierte Firma, welche den Vertrieb provinzweise übernimmt. Guter Verdienst wird garantiert. Gefl. Angebote unter K. 91 an die Ann.-Expedition Gustav Thomas Bielefeld. (6085

Warnung.

In der letzten Zeit kommt es auffällig oft vor, daß **Fuhrwerke oder Fahrräder** bei Dunkelheit auf Straßen verkehren, ohne mit einer **hellbrennenden Laterne** versehen zu sein.

Die betreffenden Fuhrwerksführer und Radfahrer gefährden in unverantwortlicher Weise Leben und Gut ihrer Mitmenschen und machen sich strafbar.

Ich habe scharfe Ueberwachung der Straßen angeordnet und werde strenge Bestrafung der Uebertreter veranlassen.

Herford, den 21. November 1912. 5962

Der Landrat. v. Borries.

Bekanntmachung.

Zum 1. Januar 1913 ist beim unterzeichneten Kommando eine überz. Unteroffizier-Stelle zu besetzen. Geeignete Bewerber werden aufgefordert, umgehend Gesuch mit Lebenslauf und Zeugnissen einzureichen. Etwaige Militärpapiere sind dem Gesuche beizufügen.

Bewerber, die in Uebungs- und Ersatz-Angelegenheiten gearbeitet haben, werden bevorzugt.

Bezirkskommando Detmold.

Geschäftsbücher

aller Art

hält auf Lager

Quentinsche Druckerei und Verlagsanstalt.

Niederlage und Vertretung der Geschäftsbücherfabrik

Fritz Eilers jun., Bielefeld.

Viktoria-Lichtspiele

Radewigerstr. 24.

Heute zum letzten Male:

Um Haares Breite

Spannendes Drama in **2** Akten u. Mitwirkung von **Henny Porten.** Stellung eines Verdächtigten durch einen Polizeihund, herrl. Landschaftsbilder.

3 brill. Wildwestdramen

mit spannenden Reiterszenen.

Die Gaumont-Woche

u. a. **Berichterstattung vom Kriegsschauplatz!**

Konzerthaus „Jägerhof"

Dir. H. Oberschelp.

Täglich Erstklassiges Variete-Programm.

Cafe bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Freiwillige Feuerwehr

Abteilung Stiftberg

Am **Montag, d. 2. Dezemb.** findet beim Kameraden Wehmeyer eine

Versammlung

statt, wozu die Mitglieder der Abteilung eingeladen werden.

Der Abteilungsführer.

Heilsarmee

Petersilienstr. 6.

Morgen Dienstag, abends 8½ Uhr hält **Major Schade** aus Essen eine 6091

besondere Versammlung.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Empfangen Sie hiermit

meinen aufrichtigsten Dank für die wunderbare Wirkung Ihrer Rino-Salbe, die mich von einer 20 Jahre alten Flechte am Bein vollständig befreit hat. Es sind nun schon 2 Jahre verflossen und da die Flechte nicht wiederkehrt, halte ich es für meine Pflicht, obiges zum Ausdruck zu bringen.

W. D. W.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Inkassoagentur

ist an gewandten und gut empfohlenen Herrn, welcher sich auch für Anwerbung neuer Versicherungen energisch bemüht für

Herford und Umgegend

zu vergeben.

Gefl. Offerten unter U. 100 an Emil Neuhaus Annoncen-Expedition Dortmund. 6064

Donnerstag, den 5. Dezember 1912

8¼ Uhr im Theater:

Vortrag

von Dr. Dreesen-Hersel!

Theodor Storm und seine Lyrik.

Eintrittskarten zu Mk. 1.50 (für Schüler zu 50 Pfg.) sind in der Buchhandl. Menckhoff u. an der Kasse zu haben.

6086 **Verein der Kunstfreunde.**

In der **Abteilung für**

Kristallwaren

und

:: keramische Kunsterzeugnisse ::

sind neu eingetroffen:

Amerikan. Kristalle

Echte Gallé-Vasen

Römer in neuen Farben und Formen.

Echt Kopenhagener Figuren, Gruppen, Tiere usw.

„Rosenthal's" Kunsterzeugnisse: Gruppen, Figuren, Tiere, Wandteller.

Neuheiten in Hand-Kunsttöpferwaren.

Echte Marmor-Skulpturen!

Preise für alle Artikel äusserst mässig!

Wwe. Weinberg

Herford

Bäckerstrasse. Fernsprecher 635.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird die Elverdisserstraße vom Bahnübergang bis zum Viehtriftenwege bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Herford, den 27. November 1912. 6098

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in all. Apotheken u. Drogerien 1 M. pro Schachtel kosten.

Niederlagen in Herford: in der **Altst. Apotheke**, Alter Markt 9.

WIX FIX

saugt Fett und Schmutz auf. Es reinigt blitzschnell Emaille-, Blech- u. Holzgerät, Spülbecken, Badewannen, Kacheln, Marmor, Glas u. Porzellan etc. Pakete zu 10 u. 25 Pfg. überall.

Eingeführte Vertreter für erstklassige Zigarren-Fabrik gesucht.

Offert. unt. **N. Z. 1480** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.** 5866

Ostern 1913 werden unter günstigen Bedingungen

2 Malerlehrlinge
2 Tischlerlehrlinge
1 Bildhauer-Lehrling

eingestellt. 6098

Gustav Kopka.

Freibank (Markthalle)

morgen nachmittag 2 Uhr:

Rind- u. Schweinefleisch.

Heute eingetroffen:

Ia. grosslochiger u. saftiger Schweizer-Käse

Heinrich Nolting, Rennstraße

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 3. Dezember vormittags 11½ Uhr versteigere ich im Pfandlokal beim Wirt Brackfiel, hier:

1 Piano
1 Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. 6090

Herford, den 2. Dez. 1912.

Wiegmann, Gerichtsvollzieher.

Bettnässen!

Prospekt u. ärztl. Gutachten gratis u. franko. Alter u. Geschlecht angeben. **B. Schoene & Co., 33 Frankfurt a. Main.**

Rechnungen

liefert schnell und billig

Quentinsche Druckerei.

Möbl. Zimmer

an Herrn oder Dame abzugen **Lessingstraße 7.**

Ordentlicher Schulknabe

oder Mädchen für Nachmittags gesucht.

Hoflieferant Adolf Müller
Hermannstraße.

Bekanntmachung.

Das Kürassier-Regiment Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 in Köln-Deutz am Rhein stellt zum Oktober 1913 Freiwillige, insbesondere **Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Sattler, Köche, Schreiber, Landwirte usw.** ein.

Größe mindestens 1,67 m, jedoch möglichst nicht über 1,75 m. Das Gewicht darf 70 kg. nicht übersteigen.

Meldungen sind zunächst schriftlich unter Beifügung eines Meldescheines an das Regiment zu richten. 5946

Herford, 18. November 1912.

Der Landrat: J. V. Winnigstedt, Kreissekretär.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 283 — Herford, Montag, den 2. Dezember — 1912.

Unsere heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Geschichtliche Dokumente zum Leben des Königs Ferdinand I. der Bulgaren.

Von Dr. Stefan Kekule von Stradonitz*)

Am 7. Juli des laufenden Jahres waren 25 Jahre verflossen, seit der jetzige, erfolggekrönte Zar-König Ferdinand I. der Bulgaren von der bulgarischen Nationalversammlung zu Tirnowo einstimmig zum Landesherrn des damaligen Fürstentums Bulgarien gewählt wurde. Der Prinz von Sachsen-Koburg und Gotha nahm die Wahl an und reiste alsbald nach seinem neuen Heimatland ab. Die „Wiener Abendpost" schrieb damals halbamtlich:

„Der Prinz Ferdinand von Koburg hat gegen den Rat seiner Freunde, auf eigene Gefahr und Verantwortung, die Reise nach Bulgarien unternommen, und die, die es ehrlich mit ihm meinen, vermögen dieses Wagnis kaum zu billigen. Denn das eine muß heute schon befürchtet werden, daß die Uebernahme der Regierung durch den Prinzen, wenn sie auch die Situation der Regentschaft bessert, die bulgarische Frage selbst weder einfacher stellen, noch der Lösung entgegenführen wird. Prinz Ferdinand von Koburg geht aus eigenem Entschlusse, auf eigene Gefahr, ohne Ermutigung der Mächte und ohne Bestätigung durch die Pforte nach Bulgarien; sein Regime ist mit den Bestimmungen des Berliner Vertrags nicht in Einklang zu bringen. Dieser Tatsache muß er sich bewußt bleiben, mit ihr wird er zu rechnen haben, wenn er sein Glück auf der Balkanhalbinsel herausfordert."

Ob sich Könia Ferdinand dieser einstigen Wiener Kundgebung nicht auch jüngst, zu Beginn des Krieges des Balkanbundes gegen die Türken, noch erinnerte, indem er „sein Glück auf der Balkanhalbinsel" in noch ganz anderer Weise wie damals „herausforderte"?

Am 14. August 1887 leistete der neue „Fürst von Bulgarien" in Tirnow in der Nationalversammlung, der sogenannten „Großen Sobranje", den Eid auf die Verfassung, nachdem er vorher mit den Regenten, Ministern und dem Hofstaat einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche „Zu den vierzig Märtyrern" beigewohnt hatte. Dieses kleine, altehrwürdige Gotteshaus, das jedesmal gewissermaßen Zeuge einer jeden besonders bedeutsamen Begebenheit in der Geschichte des neuen Bulgariens geworden ist, verdient ein näheres Eingehen. Es ist vom Zaren von Bulgarien Johannes Assen, der von 1218 bis 1241 regierte, errichtet, wie eine Inschrift in altbulgarischer Schrift an einer Säule in ihr meldet: „Im Jahre 1230 habe ich, Assen, durch die Gnade Gottes Zar und Herrscher aller Bulgaren, dieses Gotteshaus errichtet und mit Malereien geschmückt zu Ehren der vierzig Märtyrer, unter deren Schutz ich die Griechen besiegte und ihren König Theodor gefangen nahm. Ich warf auch die Franken zurück bis Konstantinopel, die erkannten meine Herrschaft an und gehorchten, durch Gottes Güte, meinen Befehlen." Dieses schlichte Gotteshaus, das bescheiden hinter der Metropolitankirche zurücktritt, weist im Innern seltsame, altertümliche Wandmalereien und noch andere Inschriften auf. Es ist die alte Kathedrale dieser ehemaligen Residenz der Bulgaren-Zaren, die am 17. Juli 1393 in die Hände der Türken fiel. Seitdem war das Kirchlein Moschee, bis am 12. Juli 1877 der Großfürst Nikolaus von Rußland dort seinen Einzug hielt und es die Russen nunmehr als eine ihrer ersten Aufgaben betrachteten, die bisherige Moschee wieder in eine christliche Kirche umzuwandeln.

Von Anfang seiner Regierung an war der damalige Fürst Ferdinand bestrebt, das Heer Bulgariens militärisch wie moralisch zu vervollkommnen. Mit welchem Erfolge, davon ist jetzt die staunende Welt Zeuge. Von dem Geiste, den er im Offizierkorps seines Heeres gepflegt wissen wollte, gibt folgende Rede Kunde, die er in der Neujahrsnacht, an der Wende des neuen Jahrhunderts, an die zu Offizieren ernannten Kadetten der Junkerschule gehalten hat:

„Ihr werdet zukünftige Führer in Gefahren sein, Ihr werdet über Leben verfügen, und nur durch unermüdliche Tätigkeit werdet Ihr jenen Schatz von Wissen und Erfahrung gewinnen, der allein geeignet ist, bei der Armee Begeisterung zu erwecken. Als Triebkraft in dieser Eurer Tätigkeit soll Euch das Gefühl beherrschen, daß Ihr dem Vaterland, dem Fürsten und seiner Dynastie dient. Bulgarien wird Euch dann das verdiente Lob nicht vorenthalten und in dem Bewußtsein, daß würdige, aufopferungsfähige und frische Söhne über seinem Geschick wachen, freier aufatmen und mächtig gedeihen!"

Die mit solchen eindrucksvollen Worten angesprochenen, damals jungen Leute, sind also heute, nach zwölf Jahren, mit unter denjenigen Offizieren, die nun im Balkankrieg im bulgarischen Heer „Führer in Gefahren" sind. — — —

Als um die Mitte des August des Jahres 1907 Fürst Ferdinand festlich den Tag begehen konnte, an dem sich zum zwanzigsten Male der Antritt seiner Regierung jährte, lautete eine vom Berliner Auswärtigen Amt beeinflußte halbamtliche deutsche Auslassung:

„Zwei Jahrzehnte sind verflossen, seitdem Fürst Ferdinand von Bulgarien in Tirnowo den Eid auf die Verfassung geleistet hat. Als der junge Prinz von Koburg die Regierung Bulgariens übernahm, fand er das Land in sehr schwieriger Lage vor: nach den vorangegangenen auswärtigen Verwicklungen und inneren Wirren war die internationale Situation Bulgariens unsicher und die inneren Verhältnisse durch tiefe Parteizerklüftung ernstlich erschüttert. Wenn der Fürst heute auf den vergangenen Zeitabschnitt seiner Regierung zurückblickt, so kann er mit Befriedigung feststellen, daß sich eine tiefgehende Wandlung zum Besseren vollzogen hat. Bulgarien genießt eine von den Mächten anerkannte internationale Stellung und weist auf allen Gebieten der inneren Politik und Verwaltung sehr beachtenswerte Fortschritte auf. Die wirtschaftlichen Zustände zeigen eine wesentliche Umbildung im Sinne fortschreitender Entwicklung, das Heer hat eine durchgreifende Umgestaltung und Vermehrung erfahren, im Verkehrswesen sind überraschende Verbesserungen erzielt worden, und Kunst und Wissenschaft haben in dem jungen Staatswesen eine Stätte ernster Pflege gefunden usw."

Der 5. Oktober 1909 ist der große Wendepunkt in Bulgariens neuester Geschichte. Am Abend vorher hatten Ferdinand I. auf sein telegraphisches Ersuchen die auf Sofia gekommenen Minister in Rustschuk erwartet, wo der Fürst aus dem Auslande eintraf. Er forderte die Mitglieder der Regierung auf, in den seiner harrenden Salonzug einzusteigen und gab den Befehl zur Abfahrt: „Nach Tirnowo!"

Unter seinem Vorsitz fand während der Fahrt ein Ministerrat statt, der bis zum Morgengrauen währte und in dem die Unabhängigkeit Bulgariens und die neue Königswürde beschlossen wurde. Als der Zug am frühen Morgen in Tirnowo eintraf, erwartete niemand den Herrscher, der, während die Minister noch ihre Papiere ordneten, sich zu Fuß nach der obenerwähnten Kirche „Zu den vierzig Märtyrern" begab. Als er dort eintraf, fand er gerade den Priester, der im Begriffe war, sich zu einer Morgenmesse umzukleiden, und sagte zu ihm:

„Wähle heute Dein für die großen Festtage bestimmtes Ornat und danke Gott dem Herrn: Bulgarien ist unabhängig und ich bin König!"

Allmählich fanden sich auch die Minister und die Adjutanten ein, sodann Bewohner der Stadt, in der sich wie ein Lauffeuer die Kunde des großen Ereignisses verbreitet hatte, der erste Dankgottesdienst in dem neuen Königreich begann! Für den neuen König Ferdinand in der gleichen Kirche, wie rund 22 Jahre vorher für den neuen Fürsten Ferdinand!

Auf dem „Zarenberg" von Tirnowo erfolgte dann am gleichen Tage die öffentliche Proklamierung des Königtums durch den neuen König selbst mit folgenden Worten:

„Durch den Willen unserer unvergeßlichen Befreier, des großen verwandten russischen Volkes, unterstützt durch unsere guten Freunde und Nachbarn, die Untertanen des Königs von Rumänien, und durch die bulgarischen Helden, wurde am 18. Februar 1878 die Kette der Sklaverei gebrochen, in die während so vieler Jahrhunderte die einst so große und ruhmvolle Macht Bulgariens geschlagen war. Von jener Zeit bis heute, volle 30 Jahre, hat die bulgarische Nation, in Erinnerung an diejenigen, die für ihre Freiheit gearbeitet haben, und durch ihre Ueberlieferung begeistert, unaufhörlich an der Entwicklung ihres schönen Landes gearbeitet und unter meiner Führung und der des verstorbenen Fürsten Alexander eine Nation geschaffen, die fähig ist, einen ebenbürtigen Platz in der Familie der zivilisierten Völker einzunehmen, eine Nation, die über die Gaben kulturellen und ökonomischen Fortschrittes verfügt. Bei dem Weiterschreiten auf diesem Wege sollte nichts den Erfolg Bulgariens hindern. Das ist der Wunsch der Nation, das ist ihr Wille. Laßt uns diesen Wunsch erfüllen! Die Bulgaren und ihr Oberhaupt können nur diesen einen Wunsch haben. Tatsächlich unabhängig, war die Nation in ihrer normalen und friedlichen Entwicklung durch gewisse falsche Vorstellungen und formale Beschränkungen behindert, die zu einer Kälte in den Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien führten. Ich und die Nation wünschen, uns an der politischen Verjüngung der Türkei zu beteiligen. Die Türkei und Bulgarien, frei und gänzlich unabhängig voneinander, können unter Bedingungen bestehen, die ihnen gestatten, ihre freundschaftlichen Beziehungen zu kräftigen und sich ihrer friedlichen inneren Entwicklung zu widmen. Von der heiligen Aufgabe durchdrungen, den nationalen Forderungen zu entsprechen und den nationalen Wunsch zu erfüllen, proklamiere ich unter dem Segen des Allmächtigen, das seit dem 6. September 1885 vereinigte Bulgarien als unabhängiges Königreich. Zusammen mit der Nation glaube ich fest, daß dieser Akt die Billigung der Großmächte finden wird."

An einen so nahen Krieg gegen die Türkei scheint König Ferdinand damals noch nicht gedacht zu haben! Aber seine Worte „Bei dem Weiterschreiten auf dem Wege des Fortschritts sollte nichts den Erfolg Bulgariens hindern" klingen heute fast prophetisch.

*) In der Maadeburger Zeitung.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 2 Dezember.

— **Ein Beitrag zur Säuglingspflege** ist der Film „In Todesangst um ihr Kind", der von Dienstag bis Freitag in den **Viktoria-Lustspielen** auf Veranlassung des **Vereins für Frauenbildung** gespielt wird. Er wurde für die Düsseldorfer hygienische Ausstellung angefertigt unter persönlicher Mitwirkung des berühmten Kinderarztes Professor Schloßmann und seiner Assistenten. Die spauspielerisch wichtigste Rolle liegt in den Händen der bekannten Düsseldorfer Schauspielerin Doumont. Alle Mütter, alle Pflegerinnen kleiner Kinder, unsere heranwachsende weibliche Jugend, sollte diese Gelegenheit benutzen, um zu lernen, was von unberechenbarem Nutzen für die Jüngsten sein wird. Um allen den Besuch zu erleichtern, wird ein billiger Eintrittspreis angesetzt, der noch bekannt gegeben werden soll. Die Erklärungen zu dem Vorgang wird Herr Haase, nachdem er von wohlunterrichteter Seite unterrichtet worden ist, geben. Das weitere Kinoprogramm des Tages wird nach Angabe der Direktion ein ausgewähltes sein, wohl geeignet, auch solchen den Kinematographen schmackhaft zu machen, die noch nicht zu seinen regelmäßigen Besuchern gehören und zu zeigen, daß diese rasch aufgeblühte Gabe der Technik nicht nur der Erheiterung und dem zeitvertreib dient, sondern wohl geeignet ist, nur Kultur- und Aufklärungsarbeit zu verrichten.

— **Das Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig** (Ostfriesisches) Nr. 78 zu Osnabrück begeht am 15., 16. und 17. August 1913 die Feier seines 100jährigen Bestehens in festlicher Weise. — Mit den Offizieren, Sanitäts-Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften des Stammregiments begehen diesen Ehrentag auch die ehemaligen Angehörigen des Regiments — sowie die ehemaligen Angehörigen des vormal. 6. Hannoverschen Infanterie-Regiments — dessen Ueberlieferungen dem Infanterie-Regiment Nr. 78 durch den Kaiser beigelegt sind. Auch die „Ehemaligen" wollen diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, um nach kürzerer oder längerer Trennung alte Kameradschaft wieder aufzufrischen, sowie mit dem Stammregiment zusammen zu feiern. — Die Teilnehmer des vormal. 6. Hann. Infanterie-Regiments erhalten bei der Feier die von dem Kaiser gestiftete Jubiläums-Medaille; desgl. diejenigen ehemaligen 6er, die nachweislich durch Krankheit pp. am Erscheinen gehindert sind. Die Betreffenden haben ihrer baldmöglichsten Anmeldung beim Regiment die Militär-Papiere beizufügen. Anmeldungen zur Teilnahme am Feste werden baldmöglichst erbeten im Geschäftszimmer des Regiments, oder beim Verein „Ehemalige 78er" hier z. H. des Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Fr. Kolkmeyer, Heinrichstraße 27. — Alles Nähere an die Festteilnehmer später besonders.

— **Ein 15jähriger lippischer Junge als Anwärter für die Fremdenlegion.** Ein 15 Jahre alter Lehrling hatte vor einiger Zeit ein Portemonnaie mit 4 ℳ Inhalt in Detmold gestohlen und war deshalb in Haft genommen. Nachdem er eine Woche in Haft gewesen war, wurde er aus dieser entlassen und war gleich darauf spurlos verschwunden. Am letzten Mittwoch sollte sich der Junge vor dem Detmolder Schöffengericht wegen des Diebstahls verantworten. Er war indes nicht da, wohl aber ein Schreiben der Behörde in Diedenhofen, nach welchem der Junge dort, aus Frankreich kommend, in Schutzhaft genommen sei. Er hatte, nachdem er in Detmold wieder in Freiheit gesetzt war, sofort den Weg nach Frankreich eingeschlagen und war dann auch nach unsäglichen Mühen in einer französischen Grenzstadt gelandet. Hier meldete er sich sofort auf einem Werbebureau für die Fremdenlegion und wurde auch angenommen. Auf die eingehenden Untersuchungen des schmächtigen 15jährigen Jungen wurde jedoch zum größten Bedauern konstatiert, daß der Junge zum Dienst in der Fremdenlegion untauglich sei. Die französischen Behörden brachten nun den Jungen, der völlig mittellos war, auf den Schub über die deutsche Grenze, wo sich die Behörden in Diedenhofen des Jungen annahmen und seine Anwesenheit nach Detmold meldeten. Für den Jungen war die Körperschwäche daher ein Glück, sonst wäre er jetzt schon längst in Marokko oder in einem anderen französischen Interessengebiet.

— **Bielefelds kommunale Verpflichtungen.** In der letzten Bielefelder Stadtverordneten-Sitzung wurde der Haushaltsplan für die Volks- und Mittelschulen fegelegt. Bei den Volksschulen beträgt der städtische Zuschuß, nach der „Rh.-Westf. Ztg.", 684 000 ℳ gegen 668 000 ℳ im laufenden Jahre. Die Armenlasten haben infolge der Erhöhung der Krankenhauspflegesätze eine Steigerung erfahren; sie betragen 184 000 ℳ gegen 155 000 Mark im laufenden Jahre. Die neue Lustbarkeitssteuer, die in vorletzter Sitzung eingehend beraten worden war, wurde angenommen. Das wesentliche der neuen Ordnung liegt in der Besteuerung der Kinos mit 15 Prozent der bei einer Vorstellung erreichbaren Bruttoeinnahme. Bisher zahlten die Kinos 1 ℳ Lustbarkeitssteuer den Tag. Für die Vereicherung des Wagenparks bei der elektrischen Straßenbahn wurden 110 000 ℳ und für zwölf weitere Brunnen bei dem städtischen Wasserwerk rund 70 000 ℳ bewilligt.

— **Vom Bielefelder Flachs- und Leinenmarkt.** In der Berichtszeit war das Flachsgeschäft unbedeutend, die Spinner fahren fort, in Anbetracht der hohen Flachspreise eine abwartende Haltung im Einkauf einzunehmen, und werden von ihrem Grundsatz vorläufig um so weniger abgehen, als die bisher gekauften Probewaggons nicht befriedigten und man hofft, daß bei späteren, reichlicheren Zufuhren, die jetzt noch immer belanglos sind, auch mehr gute Qualitäten an den Markt kommen. In der letzten Zeit machte sich eine stellenweise Schwäche auf dem Flachsmarkt bemerkbar. — Die Lage des Flachsmarktes zwingt die Spinner zur Zurückhaltung im Verkauf. Die Nachfrage in rohen und gebleichten Flachs- und Werggarnen blieb sehr rege, jedoch mußten sich die Abnehmer zu einer Bewilligung der inzwischen wieder gestiegenen Preise bequemen. — Der Geschäftsgang in den Leinen-, Halbleinen- und Damastwebereien ist befriedigend, doch macht den Fabrikanten die Entwicklung des Garnmarktes Sorge, da dem Rohmaterial entsprechend die Garnpreise eine Höhe angenommen haben, denen die Warenpreise kaum folgen können. Die Kundschaft will sie nicht bezahlen und man befürchtet weitere Schwierigkeiten mit den Abnehmern, die, wenn ihnen nicht nachgegeben wird, im besten Falle nur das Notwendigste bestellen. Die Taschentuchwebereien erfreuen sich wie immer um diese Jahreszeit eines sehr lebhaften Geschäftsbetriebs. Neue Aufträge laufen fortgesetzt zahlreich ein und erstrecken sich zu einem großen Teil auf bessere Qualitäten. — Die Umsätze in Leibwäsche haben sich in der Berichtszeit weiter vergrößert und die Wäschefabriken sind mit der Weihnachtssaison zufrieden. Lebhafte Nachfrage herrscht in Kragen, Manschetten, Serviteurs, und besonders bunte Wäsche ist begehrt. Die Preise sind fest. (Rh.-W. Ztg.)

— **Der Waldeckische Landtag** hat sich dieses Jahr mit zwei für Pyrmont sehr wichtigen Angelegenheiten beschäftigt. Die eine Frage betraf die Verschmelzung der beiden Gemeinden Pyrmont und Oesdorf, und es scheint, daß beim nächsten Zusammentreten des Landtags diese Gemeinden trotz der großen Abneigung eines Teils des Gemeinderats und der Bürgerschaft in Pyrmont doch durch Gesetz vereinigt werden. Die andere Frage betraf, wie eingehend berichtet wurde, den Bau eines Konzertsaales. Dem Kurhausbrand ist bekanntlich vor zwei Jahren auch der sogenannte „weiße Saal" zum Opfer gefallen. Beim Wiederaufbau des Kurhauses hat man von einem entsprechenden Konzertsaal Abstand genommen und sich mit dem fürstlichen Theater beholfen. Bei Gelegenheit der Kreditbewilligung von zwei Millionen für aufgenommene Schulden und zum Weiterbau des Kurhotels hat jetzt im Landtag die Domänenkammer die Herstellung eines Saales, der als Ersatz für den abgebrannten dienen soll, verbindlich zugesagt.

— **Die deutsche Schaumweinerzeugung** scheint sich in einer aufsteigenden Richtung zu bewegen, denn während im Rechnungsjahre 1910 nur 12 979 510 Flaschen Schaumwein hergestellt wurden, ist ihre Zahl im Rechnungsjahre 1911 auf 15 236 564 Flaschen gestiegen, während andererseits die Einführung ausländischen Schaumweines sich nicht unerheblich verringert hat und zwar von 1 709 617 im Rechnungsjahre 1910 auf 1 044 925 Flaschen im Rechnungsjahre 1911. Von den im Rechnungsjahre 1911 hergestellten Flaschen deutschen Schaumweines lieferten Hessen-Nassau 6 773 705, Mecklenburg, Braunschweig, Elsaß-Lothringen, Hamburg, Bremen, Lübeck und Luxemburg 2 842 858, Hessen 1 674 522, Westfalen und das Rheinland 1 304 484, Bayern 788 051, Brandenburg 613 454, Prov. Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover 549 616, Württemberg und Baden 267 877, Kgr. Sachsen 253 144, Schlesien 134 472, Thüringen, Oldenburg und Anhalt 21 506, Ostpreußen, Westpreußen und Pommern 12 864 Flaschen. Gemäß der gesteigerten Produktion war natürlich auch das Erträgnis der Schaumweinsteuer ein größeres. Es hob sich von 10 756 963 auf 11 648 560 Mark.

— **Geschiedene Personen.** Ein recht interessantes Bild betr. die geschiedenen Personen lieferte das Ergebnis der letzten Volkszählung. Dieses beweist nämlich, daß es schon unter den Personen der jüngsten Altersklassen solche gibt, die in der Ehe sich nicht glücklich fühlen. So fand sich bei der letzten Volkszählung bereits eine geschiedene weibliche Person, die noch nicht das 17. Lebensjahr vollendet hatte. Es fanden sich ferner 3 weibliche Personen, die noch nicht das 18., 16. die noch nicht

das 19. und 42, die noch nicht das 20. Lebensjahr vollendet hatten und doch schon der Ehe überdrüssig waren. Was die geschiedenen männlichen Personen jugendlichen Alters anlangt, so war ihre Zahl eine wesentlich geringere. Es fand sich nur 1 männliche Person, die noch nicht das 19. und nur 4, die noch nicht das 20. Lebensjahr vollendet hatten, aber doch schon geschieden waren. Die Höchstzahl der geschiedenen männlichen Personen eines gemeinsamen Alters stand mit 1 687 im 41., die Höchstzahl der geschiedenen weiblichen Personen eines gemeinsamen Alters aber mit 3 027 im 35. Lebensjahre. Danach gehen also mehr geschiedene männliche Personen als geschiedene weibliche Personen eine neue Ehe wieder ein.

— **9 und 2 mal 6 Jahre Gefängnis gegen Erpresser.** Am Donnerstag fanden in Würzburg vor der Strafkammer Lumpen, die eine unglückliche Frau in den Tod getrieben hatten, ihren gerechten Lohn. Der Bezirksamtmann Otto K. hatte mit der Frau des Notars Artur G. intime Beziehungen angeknüpft, und die Kenntnis davon wurde von dem Notargehilfen Franz Joseph Harleib, dem Maschinisten Leopold Krauß und dem Tagelöhner Eugen Hartleib benutzt, um fortgesetzt Erpressungen zu verüben. 2000 *M* hatten sie schon eingeheimst, als aber wiederum 6000 *M* gefordert und zu gleicher Zeit erklärt wurde, daß die Erpresser mit 4000 *M* sich zufriedenstellten, wenn Frau G. sich ihnen preisgeben würde, beschloß der Bezirksamtmann, dieses rohe Gesindel festzunehmen, und es gelang. Die Folge war aber, daß alles bekannt wurde, der Bezirksamtmann von seiner Stelle dispensiert wurde und Frau G. durch einen Schuß ins Herz ihrem Leben ein Ende machte. Sie wurde zwar noch lebend ins Krankenhaus gebracht, riß aber dort den Verband ab, worauf der Tod eintrat. Die Erpresser aber erhielten vom Gericht an Strafen: Franz Joseph Hartleib 9 Jahre, Eugen Hartleib und Krauß je 6 Jahre Gefängnis.

Städtischer Jahresbericht

über die Periode 1./4. 1911—1912.

VIII.

Der 1./4. 1911 war ein Tag höchster Bedeutung für die Stadt Herford, vollzog sich doch an ihm das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbande — und zwar ganz glatt und ohne Schwierigkeiten auf Grund des abgeschlossenen im Vorbericht näher dargelegten Vertrages mit dem Landkreise. Zu den Abwickelungsgeschäften ist nur noch nachzutragen, daß der aus dem Delkredere-fond der Kreissparkasse überwiesene Betrag von M. 13 056 nach den Beschlüssen beider Stadtbehörden vorläufig bei dem Betriebsfond der Stadtkasse angelegt wurde, um später die Gründung einer eigenen städt. Sparkasse finanziell zu erleichtern. Zum Andenken an die große Bedeutung des 1. April schenkte die Stadt den an diesem Tage geborenen Kindern (3 waren so glücklich!), ein Sparkassenbuch von je 50 M.

Zu den kirchlichen Angelegenheiten ist zu berichten, daß der Pfarrer Nobbe nach 40jähr. Dienstzeit am 1./7. 1911 in den Ruhestand trat und zu seinem Nachfolger der Pfarrer Fliedner aus Münster vom Konsistorium berufen wurde; die Verhandlungen über die Aufhebung der organischen Verbindung zwischen Organistenamt und dem Schulamt des Kantors bei der St. Jacobi-Gemeinde schwebten.

Bei Abschnitt 4 Finanzverwaltung werden auf den Seiten 38—52 des Berichts Zahlengruppierungen geboten, welche einen Einblick gewähren in den ganz gewaltigen Aufschwung des Geschäftsumfanges, von dem nicht Eingeweihte oder ältere Mitbürger, die noch mit den städtischen Finanzzahlen von anno 1880 etwa rechnen, kaum sich einen Begriff machen können; naturgemäß hat die Größe der Summe auch infolge Ausscheidens der Stadt aus dem Kreise eine weitere bedeutende Steigerung erfahren. Wir können hier zur Orientierung nur einige große Zahlen bringen. In Einnahme und Ausgabe betrugen die Buchungen 84 325 gegen 54 025 in 1900, also p. Tag 281 gegen 180 in 1900. Der buchgemäße Geldumsatz betrug M. 20 244 638 gegen 7 172 722 in 1900; die Hinterlegungsstelle hatte an hinterlegten Wertpapieren, Sicherheiten usw., welche unter doppeltem Verschluß des Kämmerers und des Kassierers sind, auf 568 Posten an Werten M. 1 131 628, gegen 438, bezw. 665 207 in 1900; der Girokontokorrent- und Scheck-Verkehr betrug M. 9 530 045; an Zinsen aus diesem Verkehr wurden vereinnahmt von der westf.-lipp. Vereinsbank M. 6 949, von dem Bankhaus Delbrück, Schickler & Co. M. 11 597 und vom Bau- und Spar-Verein M. 1 339. Die ordentliche Verwaltung zeigte die ganz gewaltige Ist-Einnahme von M. 2 284 263 und Ist-Ausgabe von M. 2 269 278, sodaß sich (alles ohne Pfennige!) am Schluß des Berichtsjahres ein Ueberschuß von M. 14 985 ergab. Noch viel gewaltigere Zahlen zeigt der Abschluß sämtlicher von der Kämmerei verwalteten — im ganzen 40 Kassen und Fonds —. Hier ergab sich nämlich eine Ist-Einnahme von M. 10 091 596 und eine Ist-Ausgabe von M. 10 153 042, demnach ein Vorschuß von M. 61 446. Die Gesamtbürgerschaft dürfte sich am meisten interessieren für den Abschluß des Vermögens- und Schuldenstandes, wie er sich stellt, nachdem alle vom Kreise übernommenen Aktiven und Passiven eingestellt sind. Das Gesamtvermögen betrug demnach p. 1./4 1912 M. 7 593 446 (und zwar Gebäude M. 4 978 123, Liegenschaften M. 1 187 768, Kapitalien und Berechtigungen M. 1 427 555), die gesamten Schulden dagegen betrugen (nach Abtrag von M. 78 439 im Berichtsjahr) M. 6 370 644, sodaß sich ein Ueberschuß (Vermögen!) von M. 1 122 801 ergab. Hiernach kommt auf den Kopf der Bevölkerung immerhin als kleines Vermögen die Summe von M. 37. (Forts. folgt).

In dem Bericht VII, der in der vorigen Sonnabendnummer erschienen ist, muß es in Zeile 21 Plan und nicht Stadtplan heißen. Der Satz lautet also folgendermaßen: „Das Höhenverzeichnis ist vom Stadtmeßamt in Buchform herausgegeben und kostet mit Tabelle und Plan 3 Mark.

Aus den Nachbargebieten.

Lehe, 28. Nov. Verhaftet wurde in Rotenburg (Hannover) der mutmaßliche Mörder der Witwe Maier in Uthlede. Es handelt sich um einen Pferdeschlachter namens Vogel.

Hildesheim, 28. Nov. In Stücke gerissen wurde durch die Explosion einer Munitionskiste, die er auf dem Rücken trug, der Arbeiter Gustav Neurann aus Wehmingen auf dem Schachte der Gewerkschaft Hohenfeld. Die Ursache der Explosion konnte nicht festgestellt werden.

Oldenburg, 28. Nov. Eine Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt soll hier neben dem Realgymnasium errichtet werden, die Schüler mit Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen Dienst aufnehmen soll.

Nienburg, 28. Nov. Die Ausgrabungen im benachbarten Mehlbergen sind jetzt beendet, und haben eine Fülle vorgeschichtlichen Materials ergeben. Zu Tage gefördert wurden 30 Urnen nebst Beigefäßen, sämtlich gut erhalten. Die Urnen sind mit eigenartigen Verzierungen versehen, und mit schalenartigen Deckeln verschlossen. Ferner wurden gefunden ein Steinmesser, ein Schaber nebst zugehörigem Steinkern, Bronzebleche und andere Kleinsachen. Die Fundgegenstände werden im Heimatsmuseum hier untergebracht.

Tagesneuigkeiten

Tödlicher Unfall bei einer Marineübung.

Travemünde, 28. Nov. (Telegr.) Ein Obermaat vom Torpedoboot S 27 wurde bei einer Uebung durch das Torpedoboot geschleudert und ertrank. Die Leiche ist bisher nicht gefunden worden.

Unfall oder Verbrechen?

Reichenberg (Böhmen), 28. Nov. In der Gemeinde Wiesenthal bei Gablonz sind der Gastwirt Geißler, seine Frau, drei Kinder und ein zu Besuch weilender Knabe tot aufgefunden worden. Sie sind einer Gasvergiftung erlegen. Es steht noch nicht fest, ob es sich um ein Verbrechen oder einen unglücklichen Zufall handelt.

Attentatenversuch auf einen Wachtposten.

Wien, 28. Nov. Wie die „Neue Fr. Pr." aus Graz meldet, wurden gestern abend gegen den Wachtposten der ärarischen Pulvertürme in Kalsdorf bei Graz von einem Vermummten zwei Schüsse abgegeben. Der Posten feuerte sofort mehrmals. Auch die Wachtposten der anderen Pulvertürme feuerten. Bisher ist es nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Der Posten gibt an, mehrere verdächtige Gestalten seien auf ihn zugekommen und sofort nach den Schüssen verschwunden. In Graz hat der Vorfall großes Aufsehen erregt.

Doppelselbstmord eines Ehepaares.

Lörrach, 28. Nov. Als man heute in die Wohnung des Postsekretärs Mack, der ohne Grund vom Dienst weggeblieben war, eindrang, fanden die Beamten Mann und Frau tot im Bette. Zwischen ihnen saß weinend das zweijährige Töchterchen, das sich fest an der toten Mutter anklammerte, als die Beamten es mit sich nehmen wollten. Was die beiden Eheleute in den Tod getrieben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Todesurteil. Das Schwurgericht Duisburg verurteilte den Arbeiter Schmitz aus Hamborn, der seinem Arbeitskollegen Grueters nach einem Wortwechsel auflauerte und ihn mit einem Beil erschlagen hat, zum Tode.

Verbrecherischer Anschlag auf den Eisenbahnzug des Kronprinzenpaares. Ein schweres Eisenbahnattentat ist in Schneidemühl am Mittwoch aufgedeckt worden. Als ein Streckenwärter gegen 1 Uhr nachts die Berliner Strecke revidierte, machte er die Wahrnehmung, daß auf offener Strecke eine 15 Meter lange Schiene gelöst war. Die Verschraubung an der Schiene war beseitigt. Der Wärter benachrichtigte sofort die Station, die dann den zur Abfahrt bereitstehenden Berliner Eilzug noch im letzten Augenblick zurückhielt. Der Eisenbahnzug und die beiden nachfolgenden Züge erlitten Verspätungen. Man nimmt an, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt, da das Kronprinzenpaar ursprünglich beabsichtigt hatte, mit diesem Zug von Danzig nach Berlin zu fahren. In Wirklichkeit wurde die Rückreise aber erst heute vormittag mit dem Norderexpreß ausgeführt.

Skutari und der König Nikolaus.

Rjeka, 30. Nov. Die Zahl der Truppen von Skutari, über die König Nikolaus nunmehr selbst den Befehl übernommen hat, beläuft sich infolge von Verstärkungen auf 36 000 Mann. Heute wird das Hauptquartier von hier nach Gruda in die unmittelbare Nähe Skutaris verlegt. Eine energische Aktion wird erwartet, da man hier in allen politischen Kreisen an eine erfolgreichen und raschen Beendigung der Friedensverhandlungen nicht glaubt.

Die europäischen Monarchen der Zukunft. Die Geburt des Knaben, dem die Gemahlin des Erzherzogs Karl Franz Josef, Erzherzogin Zita, geborene Prinzessin von Parma, dieser Tage das Leben geschenkt hat, sichert die Thronfolge in den habsburgischen Landen auf drei Generationen hinaus, da der Erzherzog Karl Franz Josef bekanntlich nach dem morganatisch vermählten Erzherzoge Franz Ferdinand, dem Neffen des Kaisers Franz Josef I., der nächste Anwärter der Kronen von Oesterreich und Ungarn ist. Der kleine Sohn der Erzherzogin Zita wird also dereinst das Szepter führen als Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn. Auch in manchen anderen Staaten ist die Thronfolge auf lange Zeit gewährleistet, im Deutschen Reiche und in Preußen z. B. durch den jetzt sechsjährigen Prinzen Wilhelm, den ältesten der vier Söhne des Kronprinzen, in Griechenland durch den 22jähr. Prinzen Georg, der gegenwärtig an der Seite seines Vaters, des Kronprinzen Konstantin, gegen die Türken kämpft, in Rumänien dadurch, daß der zum Thronfolger erklärte Neffe des Königs Karol, Prinz Ferdinand, zwei Söhne hat, deren ältester, Prinz Karol, im 20. Lebensjahr steht, und namentlich in Bayern, wo hinter dem gemütskranken König Otto, der Reihe nach geordnet, nicht weniger als vier Thronerben stehen: Prinzregent Luitpold, Prinz Ludwig, Prinz Rupprecht und endlich dessen elfjähriger Sohn Prinz Luitpold. Auf deutschen Universitäten studieren zurzeit zwei junge Prinzen, von denen die Oeffentlichkeit nichts hört, und die doch berufen sind, Herrscherkronen zu tragen. In Tübingen ist als Student der Rechts- und Staatswissenschaft der Herzog Philipp Albrecht von Württemberg eingetragen, zurzeit 19 Jahre alt und auch in den Listen des Grenadier-Regiments Königin Olga als Leutnant geführt: er ist der älteste Sohn des Herzogs Albrecht von Württemberg, der den Thron besteigen wird, wenn König Wilhelm II. einst die Augen schließt. Und im Freiburg im Breisgau studiert Prinz Georg von Sachsen-Meiningen, 21 Jahre alt und Leutnant à la suite des 95 Infanterie-Regiments. Der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen hat nur eine Tochter, die Prinzessin Feodora Reuß, nach ihm steht in der Thronfolgeordnung sein Stiefbruder Prinz Ernst, der als Maler, unstandesgemäß mit der Freifrau von Saalfeld, einer Tochter des Dichters Wilhelm Jensen, verheiratet, in München lebt, so daß ihm sein jüngerer Bruder, Prinz Friedrich, Generalmajor und Kommandeur der 20. Feldartillerie-Brigade in Hannover, folgen würde: dessen ältester Sohn ist jener in Freiburg studierende Prinz Georg von Sachsen-Meiningen. Ein deutsches Fürstentum wird von der Landkarte verschwinden: Reuß älterer Linie. Es wird, wenn der jetzige Fürst Heinrich XXIV., der als der letzte seines Stammes in einer Heilanstalt verpflegt wird, nicht mehr unter den Lebenden weilt, an Reuß jüngerer Linie fallen. Indirekte Thronfolgen bestehen u. a. in Anhalt und Baden, wo die Landesherren Kinderlos sind. Offene Fragen sind dagegen sozusagen die Thronfolgen in Luxemburg, wo die junge Großherzogin Marie, kaum 18jährig, noch keine Wahl unter ihren Bewerbern getroffen hat, und in Schaumburg-Lippe, dessen 29jähriger Fürst Adolf gleichfalls noch nicht den Schritt ins Joch der Ehe gewagt hat.

Der Mordprozeß gegen den amerikanischen Rechtsanwalt Gibson. Aus Newyork wird gemeldet: In dem Prozeß gegen den Anwalt Gibson, der, wie wiederholt berichtet, der Ermordung seiner ehemaligen Geliebten, der Oesterreicherin Rosa Mentschik alias Szabo, und zweier anderer Frauenmorde beschuldigt wird, konnte sich die Jury über den Urteilsspruch nicht einigen. Nach dem amerikanischen Gesetz wird infolgedessen ein neues Prozeßverfahren nötig.

Ansprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 2. Dezember 1912.

Am 2. Dezember 1912 findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt; die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich, ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt:

auf einer weißen Zählkarte (A): die Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen mit ihren Unterarten, ferner die Maultiere, Maulesel und Esel, das Federvieh und die Bienenstöcke; auf einer blauen Zählkarte (A 1): alle amtlich nicht beschauten Schlachtungen der Rinder mit Unterarten, der Schafe, Schweine und Ziegen.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1912 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte, unter Beachtung der Erläuterungen, wahrheitsgetreu einzutragen. Für die Zählung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis zum 30. November 1912 vorgenommenen amtlich nicht beschauten Schlachtungen dient die blaue Zählkarte (A 1).

Ueber die in den Zählkarten enthaltenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht; insbesondere soll aber auch festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das Königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarte in erster Linie von dem Haushaltungsvorsteher oder dessen Stellvertreter selbst auszufüllen ist, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das Königlich Preußische Statistische Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwilligst Auskunft erteilen wird.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im Oktober 1912.

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt.
Evert, Präsident.

Eine kleine Freundin Napoleons

Die Reihe der Frauen, die durch das Leben Napoleons geschritten sind, ist lang. Aber keine von ihnen hat durch ihren Willen sein Schicksal beeinflußt. Nicht einmal Josephine, an der sein Herz am treuesten hing und die der einsam und qualvoll Sterbende noch in seinen letzten Träumen mit Zärtlichkeit nannte. Die Frauen waren ihm nur ein Spielzeug, allerdings ein unentbehrliches. Sie sind uns alle aus zahlreichen Büchern bekannt; Napoleon, der Liebhaber, ist uns fast ebenso oft geschildert worden wie Napoleon, der Held und Eroberer. Nur von einem kleinen Mädchen wissen diese sonst so ausführlichen Bücher nichts zu erzählen, einem Mädchen, das, kaum den Kinderschuhen entwachsen, mit der Grazie der ersten Jugend schon den Instinkt der weiblichen Koketterie verband und dem entthronten, auf ein ödes Felseneiland verbannten Imperator durch seine sprudelnde Munterkeit und ausgelassene Keckheit in vielen Stunden das zermalmende Bewußtsein seines furchtbaren, unabänderlichen Sturzes verscheuchte. Betsy Balcombe, so hieß diese kleine Freundin eines der größten Herrscher aller Zeiten, war, bis ihr Aufenthalt in St. Helena endete, Napoleons fröhlicher Kamerad, nichts weiter. Wenn wirklich, trotz des gewaltigen Unterschiedes der Jahre, jemals ein wärmeres Gefühl für sie im Innern Napoleons erwacht sein sollte, so hat er es zu unterdrücken gewußt, ist Betsy Balcombe selbst dessen niemals gewahr geworden.

Neben den stolzen, geputzten Damen der großen Welt und der Welt des Scheins, denen Napoleon in den Tagen seines Glanzes seine Gunst zuwandte, macht Betsy Balcombe nur eine dürftige Figur, und war ihm doch wohl mehr als manche von jenen. Später, als Ernst und Ungemach des Daseins sie schon heimgesucht hatten, ließ sie sich bewegen, niederzuschreiben, was noch von jenen Jugendtagen in ihrer Erinnerung fortlebte, und es wurde daraus ein liebenswürdiges und anspruchsloses Buch, das verhältnismäßig kurz nacheinander mehrere Auflagen erlebte. Eine neue Ausgabe, die Paul Frémeaux soeben von dem Büchlein veranstaltet hat,*) nennt sich noch ebenso hübsch und genußreich. Wir sehen hier einen Napoleon, von dem wir aus der Geschichte nichts wußten, einen Napoleon, der, ohne auch im Unglück seiner Würde etwas zu vergeben, herzlichen Anteil nimmt an den Leiden und Freuden seiner ungewohnten, bescheidenen Umgebung, einen Napoleon, der nur mit dem Finger droht oder mit einem Ohrenzipf straft, wenn die kleine Tochter seiner Wirte ihn bei der Arbeit, der Aufzeichnung seines gigantischen Lebenswerkes, stört und die Papiere übermütig durch die Luftwirbelt, — einem Napoleon, der im Blindekuhspiel rasch über die Wiesen läuft . . .

Als Napoleon am 15. Oktober 1815 von Bord des „Northumberland" in St. Helena an Land ging, war nichts zu seiner Aufnahme vorbereitet. Die Engländer trieben die Rücksichtslosigkeit gegen den „General Buonaparte" so weit, ihn zunächst in der belebtesten Straße von Jamestown, der Hauptstadt der Insel, in einem untergeordneten Gasthause einzuquartieren, vor dem sich bald die ganze, aus 2000 Schwarzen und 1800 Weißen zusammengesetzte Bevölkerung ansammelte. Die britische Regierung hatte ihrem Gefangenen Longwood House zum Wohnsitz bestimmt. Aus guten Gründen. Das primitive Gehöft stand nicht nur in der einsamsten und unzugänglichsten Gegend, sondern auch auf einem Fleck, wo das an sich dem Europäer gefährliche Klima von St. Helena geradezu mörderisch war. Schroffe, kahle Felsen versperrten den Blick, glühende Tropenhitze, gegen die die spärlichen Gummibäume keinen Schatten gewährten, wechselte ab mit unaufhörlichen Regengüssen und fieberschwangeren Nebeln. Bei Napoleons Ankunft befand sich Longwood House überdies in völlig unbewohnbarem Zustand, und bis es einigermaßen eingerichtet war, siedelte Napoleon mit der Erlaubnis des Gouverneurs Admiral Cockburn in ein Landhaus über, das „Zu den wilden Rosen" hieß, einem englischen Kaufmann namens Balcombe gehörte und mit seinen grünen Rasenflächen, seinen fruchttragenden Bäumen den freundlichsten Anblick gewährte. Die Wochen, die Napoleon hier zubrachte, waren die erträglichsten seiner Verbannung. Die kleine Betsy erzählt, daß man ihr, wie allen englischen Kindern, den Franzosenkaiser als ein Ungeheuer, ein Mord und Verderben um sich breitendes Scheusal beschrieben hatte, sodaß sie kaum den Mut fand, ihn anzuschauen, als er eintraf. Aber sie war die einzige ihrer Familie, die von einer alten Dienerin französisch gelernt hatte, und so mußte gerade sie dem hohen Gaste gleichsam die Ehren des Hauses erweisen. Und nun entwickelte sich zwischen dem übermütigen, immer zu lustigen Streichen aufgelegten jungen Ding und dem Kaiser, vor dem die Welt einst gezittert hatte, bald der unbefangenste, vertraulichste Verkehr. Betsy Balcombe muß ein wahrer kleiner Teufel gewesen sein, immer auf der Suche nach einer neuen Bosheit. Aber wenn Napoleon ihre Familiaritäten und ihre Ungezogenheiten belustigten, so führte er auch manches Gespräch ernsthaften Inhaltes, obschon leichten Tones, mit ihr, fragte sie nach ihren Geschichtskenntnissen, verbesserte ihr Französisch, sah ihre Schulhefte durch und erzählte ihr von seinen Taten. Sie wurden so treue Freunde, wie ein alternder Mann, der sich zu frühem, schrecklichem Ende verurteilt weiß, und ein Kind, dem das Leben aus jedem Sonnenstrahl entgegenlacht, miteinander sein können. Betsy Balcombe weinte heiße Tränen, als Napoleon nach Longwood House fortzog. — er der ungezählte Schlösser als sein Eigentum besessen und in allen Königspalästen Europas mit dem Schwert Einlaß erpocht hatte, setzt der Bewohner eines elenden Gebäudes, dessen dünne Wände bei jedem Sturmwind einzufallen drohten, dessen Dach aus Pappe bestand und unter dessen mangelhaft zusammengefügtem Fußboden ein Heer von Ratten nistete. Nachdem nun gar anstelle des Admirals Cockburn der General Hudson Lowe Gouverneur der Insel und Napoleons Gefangenwärter geworden war, befiel ihn langsam, unerbittlich, die Marter der Verzweiflung. Nur mit einem Erlaubnisschein Hudson Lowes durfte ein Besucher zu Napoleon dringen, und wenn dies nicht für Balcombe, seine Frau und seine Töchter galt, so geschah es, weil Balcombe Tafel u. Küche von Longwood mit Vorräten versorgte. Sehr oft sah Napoleon seine kleine Freundin mit den Ihrigen in seinem Hause und an seinem Tisch. Bis die Stunde schlug, da er, den von seinen Getreuen schon mehr als einer verlassen hatte, auch sie verlieren sollte. Balcombe hatte durch einflußreiche Beziehungen in London versucht, eine Erleichterung der unmenschlichen Behandlung Napoleons herbeizuführen, was garnicht so aussichtslos war, da die liberale, die Opposition bildende Partei diese Behandlung aufs schärfste mißbilligte. Hudson Lowe entdeckte die Umtriebe Balcombes und diesem wurde nun der Boden von St. Helena zu heiß. Am 18. März 1818 verließ er es mit Frau und Kindern für ewig. Drei Tage vorher waren sie alle zum letzten Male in Longwood. Als nach einem trübseligen Essen der Augenblick des Abschieds nahte, fragte der Kaiser Betsy Balcombe, ob sie ein Andenken von ihm mit auf den Weg haben wolle. Sie bat ihn nur um eine Locke seines Haares: „das so weich und zart war wie Kinderhaar". — „Er ließ", so erzählt sie, „eine Schere kommen und schnitt sich vier Locken ab, für meinen Vater, meine Mutter, meine Schwester und für mich."

Damit war die bescheidene geschichtliche Rolle Betsy Balcombes erfüllt — von ihrem späteren Leben ist nur zu sagen, daß sie nach Australien heiratete und dann nach England zurückkehrte. Dort ließ der Prinz Louis Napoleon sich stundenlang über seinen großen Oheim von ihr erzählen. Und als aus dem Prinzen Louis Napoleon der Kaiser Napoleon III. geworden war, erbat und erhielt die ehemalige kleine Freundin des ersten Napoleon von dessen Neffen häufige Unterstützungen, welche die Not ihres Alters linderten. Dr. A. v. Wilke.

*) bei E. Flammarion.

Handel und Märkte.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. Die Preise sind in Mark pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (L bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Hammel		
	Großvieh	Kälber	Schafe Lämmer	Schweine	
Aachen	64— 89	86—112	80— 92	82—85	
Barmen	75— 93	90—108	82— 88	80—85	
Berlin	66— 95	69—143	64— 98	74—88	
Bremen	72— 92	70—130	65— 95	70—87	
Breslau	55— 88	82—112	62— 94	71—88	
Chemnitz	65— 96	80—143	71— 91	75—88	
Danzig	28— 51 L	40— 85 L	26— 36 L	50—68 L	
Dortmund	60— 95	85—108	70— 85	76—84	
Dresden	75— 98	90—125	61—102	76—89	
Elberfeld	55— 93	90—112	70— 85	70—84	
Essen	75— 95	93—125	75— 87	74—85	
Frankfurt a. M.	55—102	92—108	— 88	87—89	
Hamburg	55—102	91—136	73— 85	56—67 L	
Hannover	67— 90	75—112	70— 85	70—88	
Husum	55— 92	—	32— 39 L	55—63 L	
Kiel	65— 89	78—120	65— 86	65—67	
Köln a. Rh.	66—100	52— 88 L	74— 86	73—84	
Leipzig	70— 96	42— 65 L	28— 48 L	72—87	
Magdeburg	30— 55 L	35— 89 L	30— 46 L	74—88	
Mainz	52— 98	100—105	—	81—89	
Mannheim	60—100	85—105	74— 88	85—87	
Nürnberg	78— 90	55— 84	50— 75	78—88	
Stettin	—	57— 90	—	81—86	
Zwickau	60— 94	50— 64 L	30— 46 L	80—84	

Aufgestellt am 28. November 1912. Mitberücksichtigt sind noch die am 27. November abgehaltenen Märkte.

Ein Weihnachtsalbum in schönem Einband gratis und franko! Das Album enthält 400 Bilder europäischer Sehenswürdigkeiten mit belehrendem Text. Die Verbraucher der seit Jahrzehnten wohlbekannten und geschätzten Myrrholinseife erhalten das Album kostenfrei. Es ist einzig in seiner Art und bietet für alle Kreise der Bevölkerung, Arm und Reich, Groß und Klein, alle Berufs- und Erwerbsstände eine unversiegbare Quelle der Anregung, Belehrung und Unterhaltung. Alles Nähere durch die Myrrholingesellschaft m. b. H. in Frankfurt Main 20.

Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.